Wahrhaffte und Merckwürdige Begebenheiten der berühmten Türckischen Doctorin, FRAUEN, Fr. Maria Francisca de Voëwina

von ihrer Türckischen Gefangenschafft, in Ungarn, Constantinopel, und Egypten; wie auch glücklicher Befreyung, Schiffbruch, Reise nach Jerusalem, Damascus, Tripolis, Aleppo und Capo de bona Speranza, sammt ihrer in besagter Gefangenschafft durch eine ihr freygegebene Praxin, wunderhaffte verrichtete Curen, nebst vielen Curiositäten, kurtzbündigst beschrieben und an das Licht gestellet.

Franckfurth und Leipzig. 1737.

Werthgeschätzter Leser!

JCh habe mit deiner Erlaubniß an statt der sonst gewöhnlichen Vorrede mehr nichts zu sagen, als daß im Fall dir dein Gemüth oder ein Tadelsüchtiger bey durchblätterung meines Tractätleins über diese und jene darein vorkommende Geschichte einigen Scrupel formiren solte, ich dich freundlich ersuche; es wolle dir belieben mit demselben nach abgelegten Vorurtheilen mich in Person darüber zu vernehmen, und rechtmäßige Satisfaction deshalb gewärtig seyn: oder so dich etwann eine oder die andere Leibes-Kranckheit von was Arth solche auch seyn, beunruhigen; wollestu dich von denen Neidern des weiblichen Geschlechts und meiner Wissenschafften nicht von mir abziehen lassen, sondern nebst gött-

licher

licher Hülffe und guten confidence zu meinen Arcanis, welche so viel vornehme Herrn und Dames laut meines allhier öffentlich dargestellten Berichts, und anderweitigen Zeugnissen von ihren Krancken-Betten zu denen ergötzlichen Tafel-Speisen gehoben auch deine Genesung ungezweiffelt verhoffen. Womit ich mich deiner Gewogenheit und gütigem Urtheil freundwilligst empfehle.

ALs im Jahr unsers Erlösers 1660 der Türckische Käyser Mahometh IV. mit einem starcken Krieges-Heer den Siebenbürgischen unglückseligen Fürsten George Ragotzy heimsuchte / und nach dessen totalen Untergang die gewaltige Vestung und Vormauer der Christlichen Lande Groß-Waradein über den Hauffen geworffen hatte ; mithin den Römischen Käyser Leopold 1661. blutig bekriegte / ward mein Vater Kibleti Bassa Voëwina, die verderbliche Kriegs-Flamme in Ungarn vergrössern zu helffen / aus Damascus / wo er Gouverneur war / von gedachten Mahomet beordert.

So bald mein Vater die Käyserliche Ordre erhalten / verfügte er alle Anstalten dem Hohen Befehl auffs schleunigste Folge zu leisten / gelangte derowegen im Monath Junii folgenden Jahres mit 2000 seiner eigenen Trouppen und 500 Soldaten von der Damascenischen Besatzung bey dem damahligen Groß-Vizier Achmet Bassa als seinen Schwager in Ungarn an. Seine Gemahlin aber welche nur gedachten Groß-Vizirs Schwester war / nam üm mehrer Sicherheit willen in Siebenbürgen zu Groß-Waradein ihren Auffenthalt / woselbst sich mein Vater den Winter über befand.

Weil nun das Türckische Heer sich im Frühling 1664 wieder versammlete / und seinen March zum Schrecken der Christenheit ferner nach Ungarn fortsetzete; ließ der Bassa von Damascus / mein Vater / seine schwangere Gemahlin / in der Intention, sie in der Nähe zu haben / biß nach Belgrad geleiten.

Allein ehe dieselbe mit ihrer Escorte dorthin gelangen kunte / ward sie von einem streiffenden Corpo Husaren auffgehoben / und zur Gefangenschafft an den Commendanten von Comorra / Graffen von Bucheim überbracht; von dem Sie dem Bann in Croatien / Graffen Serini / gelieffert worden / welcher diese armseelig Gefangene mit sich in das Christliche Lager führte / und solche dem damahligen Durchlauchtigen Feldherrn über die Armee des Heiligen Römischen Reichs Printzen Leopold Wilhelm Marggrafen zu Baden zu dessen Discretion insinuirte.

Dem Ansehen nach wäre zwar klüglicher gehandelt worden / wann die schwangere Gemahlin in obgedachten Groß-Waradein verblieben / ob man gleich keine Gefahr vor Augen sahe / welche sie von dero Reise nach Griechisch-Weissenburg hätte zurück halten mögen; Gestaltsam das Türckische Heerlager gantz Nieder-Ungarn erfüllete / und nichts feindliches hinter seinem Rücken zu vermuthen stand.

Allein was die Göttliche Schickung in ihren ewigen Raht absolut beschlossen hat / demselben vermag keine Gewalt noch menschliche Klugheit einigen Wiederstand

zu

zu leisten; und wann ja je zuweilen menschlicher Witz dem Verhängniß vorbeugen zu können scheinet / wird ihm doch sein weises Beginnen unvermerckt zur Thorheit / indem der himmlische Schluß alles nach seinem Willen lenckt.

Hochgedachter Printz verliehe demnach derselben ein gnädiges Tractament, und befahl bey hoher Straffe ihr nichts widriges zuzufügen: Da sich aber die Feinde je mehr und mehr zum Anmarsch bewegten / ward Christlicher Seits nicht vor dienlich gehalten / die Armee mit Gefangenen zu beschweren; weshalb die schwangere Voëwina dem Obersten über das Fränckische Regiment zu Roß / Joh. Wilhelm Zobeln von Gibelstadt mit der Ordre anvertraut worden / solche an ihr Hoch Fürstl. Durchl. Christian Ernst Marggrafen von Brandenburg Bareyth / unverzüglich als ein Præsent oder Beute / noch wo möglich / vor ihre Niederkunfft zu übersenden. Welches derselbe auch auffs sorgfältigste bewerckstelligte / dergestalt daß sie im Monaht Julio letzterwehnten Jahres über Wien/Prag/und Nürnberg glücklich an den Bareythischen Hoff gelangte: Allwo sie ins besondere von Ihro Hoch Fürstl. Durchl. ersten Gemahlin Frau Erdmuth Sophia aus dem Chur Fürstlichen Hause Sachsen mit unverdienten Gnaden-Bezeigungen empfangen / und in ein besondern Ansehen gehalten ward.

Gleichwie aber jeder lebendigen Creatur der Verlust der Seinigen und die Beraubung der Frey-

heit Schmertz und Trauren verursachet / also ists kein Wunder / wann diese ohn das in ihrer Seele unerleuchtete Dame ihren unvermuhteten Glücks-Wechsel so tieff zu Hertzen genommen / daß die darob entstandene Betrübniß sich ihrer Gemüths und Leibes-Kräffte bemeistert / daß sie die Gebuhrts-Stunde zu überstehen unvermögend gewesen; sondern in derselben ihren unvermeidlichen Tod den 24 September mehrerwehnten 1664ten Jahres nachdem sie noch die Zeitung von dem Tod ihres Gemahls in der Schlacht bey St. Gotthard erlebet / so frühzeitig gefunden.

Worüber vor Hochgemeldte Printzeßin üm so mehr gerühret worden / daß sie Sorge getragen / die Schwangere samt ihrer Leibes-Frucht dem Welt-Heyland zuzuführen.

Damit aber Dero HochFürstliche Durchl. Preißwürdiges Concept, von dem Neidischen Tod nicht gäntzlich zernichtet werden möchte / ließ dieselbe in möglichster Eile mein Leben aus dessen Rachen reissen / indem ich an eben dem Tage und Stunde durch eine geschickte Section und Oeffnung aus dem verstorbenen Leibe meiner Mutter als meinem bereits determinirten Grabe an das Tage-Licht unversehrt herfür gezogen worden.

Bey welcher Gelegenheit damahls der wiewohl in einem andern Verstand gebrauchte merckwürdige Spruch der geheimen Welt-Weisen: Unius corruptio est alterius generatio. Des einen Cörpers Tod erwecket

erwecket des andern Leben/ denen Anwesenden ins Gedächtniß gefallen war.

Nach dieser Geschicht hat die höchst-gepriesene Marggräffin Christseeligen Andenckens ihren HochFürstl. Zweck an mir dennoch erreichet/ allermassen Sie mich als ein fatales Türcken-Kind durch das Bad der heiligen Tauffe dem gewaltigen Reiche der Finsterniß entrissen/ und dem Gnaden-Bündlein der Lebendigen einverleiben lassen/ mithin mich selbst in hoher Person aus der Tauffe gehoben/ und nebst Ihro Römischen Käyserl. Majest. Leopoldo, auch Dero Herrn Bruders der Herr Johann Georg III. damahligen Sächsischen Chur-Printzen zu meine hohe Tauff-Zeugen erwählet.

So offt ich hieran gedencke/ spreche ich nicht unbillig bey mir selbst : Perieram nisi periissem. Ich wäre ewig unglücklich blieben/ so ich nicht aus Unglück meinem Vaterlande entkommen/ und der natürlichen Eltern sammbt Haab und Gütern beraubet worden.

Diese Beraubung meiner zeitlichen Glückseligkeit machte mir die gnädige Fürstin durch meine Education in dem Schooß der Christlichen Kirchen an Dero Hofe zu meinem Gewinn. Wiewohl mir nun die mütterliche Vorsorge dieser Holdseeligen ersten Sophia durch Dero schmertzhafften Tod zu Leipzig in meinem 6ten Jahr 1670 entzogen ward/ so bedeckte mich doch bald Hochgedachten Marggrafens Durchlauchtige andere Sophia aus dem Hoch-

Fürstl. Hause Würtenberg mit ihren Gnaden-Flügeln hinwiederum 5 Jahr. Welcher beyder hohen Printzeßinnen Freude in der Ewigkeit unaussprechlich sey!

Nach Verlauff dieses meines 12 jährigen Bareythischen glückseeligen Auffenthalts ward ich auff allerhöchste Ordre Ihro Römischen Käyserl. Majest. nach Wien in Oesterreich entbohten / weil selbige nebst Dero Käyserlichen Gemahlin Eleonora Magdalena mich zu sehen ein allergnädigstes Verlangen trugen.

Meine Reise ging über Regensburg die Donau zu Wasser hinab. Es trug sich aber unterweges zu / daß / als ich zu Passau im Wirths-Hause mit meinen Reise-Gefährten zu Nachts einkehrete / und man vernommen daß ich eine Ungebohrne seye; trat eine dasige Bürgerin welche einem Kropff am Halse hatte / zu mir / mit Ersuchen / daß ich selbigen mit meiner rechten Hand berühren möchte. Welchem einfältigen Begehren ich in meiner Unschuld und damahligen Unwissenheit ein Genügen leistete / und am Morgen meine Reise zu Schiffe fortsetzte.

Bey meiner Ankunfft in Wien hatte ich 1676 die hohe Ehre von beyderseits Ihro Römische Käyserliche Majestäten zu einem allerunterthänigsten Hand-Kuß admittirt zu werden / wobey Dieselben mir Dero allerhöchsten Gnade versicherten / und nicht allein zu meiner nöthigen Verpflegung / sondern auch zu meiner künfftigen Ausstattung höchstmildeste Verfügung thun liessen.

Nachdem

Nachdem ich nun etliche Monaht mich allhie auffgehalten hatte / erschall ein Gerücht von der würcklichen Genesung obberührter Passauischen Frauen. Weßhalb verschiedene vornehme Herren und Dames / als sie von der Wahrheit dieser Geschicht genaue Kundschafft eingezogen hatten / sich dieser Wunder-Cur bey ihren Leibes-Beschwerlichkeiten/als Drüsen/Beulen/Geschwulsten/und dergl. ohne eintziges Artzeney-Mittel bedieneten / und mit meiner rechten Hand das übel berühren liessen.

Es sey nun / daß denen Ungebohrnen besondere geheime Kräffte und Wirckungen in ihren Verrichtungen zugeschrieben werden / oder daß auff diese der Naturkündiger Meynung sothaner Patienten Glaube sich gesteiffet / so wurden sie doch alle ihres Ubels befreyet.

Dieses Werck verursachte nicht geringes Auffmercken auff meine geringe Person; daher / als ich das 17te Jahr erreichet hatte / verknüpffte sich 1681 im Januario, zur Zeit des grossen in gantz Europa leuchteten Cometen / auff allergnädigstes Gutachten seiner Käyserlichen Majest. glorreichen Erinnerung / einer seiner Hoff-Medicorum mit mir durch eine eheliche Verbindung / mittelst welcher ich eine Mutter eines eintzigen Kindes / nemlich einer Tochter worden bin.

Inmassen nun derselbe seiner Chymischen Wissenschafften wegen sehr berühmt war / und ich eine besondere Lust dazu verspühren ließ / auch was ich unternahm mit sonderbahren Glück begleitet ward / unterrichtete er mich nicht nur allein hierin / sondern

auch in andern physicalischen chirurgischen und medicinalischen Sachen/ so/ daß ich nebst gründlicher Erkänntniß derer Kranckheits-Ursachen / aller seiner geheimen Wissenschafften Besitzerin ward ; und vermöge derselben allen eitelen Ruhm bey Seite gesetzet / an glücklichen Curen ihm weit vorginge. Dahero als ich einen plötzlich erkranckten von der ansehnlichen Svite des nach Constantinopel destinirten Groß-Bothschaffters / Graffen von Caprara, 1682 in kurtzer Frist herstellete / zohe man mich nicht in geringe Consideration. Weßwegen ein gewisser Persianischer Medicus so damahls sich in Wien befand/ mit mir conferirte. Von welchem ich verschiedene fürtreffliche probate Arcana nach und nach nebst seinen rühmlichen Grundsätzen von der Natur und Beschaffenheit der Kranckheiten und derer Hülffs-Mittel erhielte.

Bey solcher meiner vergnügten occupation erscholl die traurige Zeitung von obbenannten Herrn Caprara, wasgestalt der Türckische Groß-Sultan den Frieden mit der Christenheit brechen/ und das vom vorigen Blutvergiessen noch gantz entkräfftete Ungarn mit seinem blutdürstigen Säbel wieder vom neuen heimsuchen/ und nicht ruhen wolte/ man hätte ihm dann gantz Ober-Ungarn/ die Insul Schütt/ Raab/ und Comorra/ abgetreten/ dazu noch einen jährlichen grossen Tribut accordiret. Wannenhero dieses grausame Dessein zu hintertreiben die hohe Käyserlichen Generalitäten unverzüglich nach ihrem rendevous sich begeben / und die Armee so in die 40000 Mann starck sich befand / nach Ungarn

Unter

Unter denen wohl versuchten und erfahrensten Aertzten traff auch meinen Mann die hohe Käyserliche Ordre diesem Feldzug beyzuwohnen. Weshalben er mich mit genommener Versicherung bey etwan erfolgten nöhtigen Fällen ihm nachzukommen in Wien hinterlassend dem Käyserlichen Krieges-Heer unter dem Generalissimo Hertzog Carl von Lottringen 1683 im Monaht Majo folgete.

An statt einer hoffenden erfreulichen Nachricht ward männiglich vor Schrecken bestürtzt / als das gewaltige Türckische Heerlager wie aller Welt bekandt / zwo Monaht darauff vor die Römische Käyserliche Residentz-Stadt Wien in Oesterreich zu stehen kam.

Ob nun gleich nebst Jhro Römischen Käyserl. Majestät über 60000 Menschen sich auff die Flucht begaben / resolvirte ich mich jedoch auf Sr. Excell. des Herrn Commendanten Grafen Ernst Rüdiger von Stahrenberg Verlangen / üm denen Blessirten und Gequetschten mit meinem Raht und Mitteln zu assistiren / in der geängsteten Stadt zu verbleiben. Welchem gnädigen Befehl zu Folge ich auch denen armen verwundeten Officiers und Gemeinen auffs heilsamste nach Möglichkeit zu statten kam / und da vorhin ruhmgedachte seine HochGräfl. Excell. selbsten auff der Burg-Pastey am Haupt starck blessiret ward / adhibirte ich solche Mittel / damit sothane schwere Wunde dieses tapfferen Helden Vigilantz in allen besorglichen Zufällen nicht hemmete / sondern seine tapffere Defension fortsetzen kunte.

Nach dem höchsterwünschten Entsatz dieser be-

ängstig-

ängstigten Stadt / welche über fünff Tage sich nicht mehr halten kunte / und nach der schimpfflichen Flucht des Groß-Vizirs Kara Mustapha Bassa, samt seiner redoutablen Armée, so fast nichtes mehr / als das blosse Leben davon trug / setzten Jhro Römische Käyserliche Majest. Dero triumphirende Krieges-Fahnen mit Verfolgung derer Feinde fort. Und da auff Vermittelung des berühmten Pabstes Innocentii XI. drey Krancken-Häuser mit ihren Medicis und Chirurgis, als nemlich eines zu Gran / das andere zu Comorra / und das dritte im Lager bey Neuheusel für die blessirte und krancke Soldaten auffgerichtet wurden; berieff mich auff hohe Genehmhaltung Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen mein Mann 1685 nach dem Lager bey Neuheusel.

Meine Reise trat ich zwar frölich an / den Zweck aber vernichtete der weit und breit herum schweiffende Emericus Tökeli, gestalt einer seiner principalesten Partisanen Syrmay genandt / mich durch einen unvermerckten Hinterhalt in Ober-Ungarn zu meinem nicht geringen Schrecken in gefängliche Hafft bekam / und durch verschiedene Defilées und Umwege mich nach Griechisch Weissenburg führen ließ.

Dieser Ohrt welcher meiner Mutter wie oberwehnet zur sichern Freystadt dienen solte / ward ihrer Tochter zum betrübten Kercker. Die Gedult aber war mein Balsam aus Gilead.

Der commandirende Vizir daselbst erfuhr beym Examine, und merckte auch aus denen mit mir überkommenen Medicamenten / von was Profession ich seye. Dahero versprach er mir / falls ich seine Tochter

ter von einer gewissen weiblichen Kranckheit befreyen könte / und 2000 Rthalr. Lösegeld in einem Termin von 3. Monaht darlegte / er bey den Groß-Türcken meine Freyheit gewiß procuriren wolte.

Dieses Anerbiethen hemmete in etwas die Ströhme meiner Thränen ; und indem ich meinen besten Fleiß zu der in einen Monaht erfolgten glücklichen Herstellung der Gesundheit seiner Tochter anwendete / so that ich meinem Mann den elenden Zustand worin ich mich befand / kund / und bath üm die Vermittelung solcher Ranzion.

Allein weil dieselbe entweder / daß mein Schreiben ihm nicht zu theil worden : oder wegen eines andern fatalen Umbstands : oder daß seine bereits vorhin über meine glückliche Curen verspührte kleine Mißgunst sich vergrössert / und ihn nunmehro bemeistert: weil sage ich / selbige Ranzion aussen blieb / änderte auch der commendirende Aga seine Gedancken / und sendete mit andern Gefangenen mich noch in selbigem Jahre / wiewohl nicht ohne einer recommandation und Erleichterung meiner Sclaverey / nach Adrianopel / allwo hie der Autor meiner Gefangenschafft so remarqvable, nemlich Emericus Tökeli, vor einigen Wochen / weil ihm der Groß-Sultan die Schuld alles erlittenen Unheils zugeschrieben hatte / durch 100 Janitscharen von Erla in Banden und Eisen abgeführet worden.

Hieselbst enthielt sich wegen der ungemein starck damals zu Constantinopel grassirenden Pest der alte Groß-Sultan Mahometh IV. unter dessen Regierung wie oben erwehnet / meine Mutter war gefangen worden. Dieser

Dieser als er aus des Vizirs Schreiben von Griechisch Weissenburg verstanden / wie ich seine Tochter solcher Maladie in kurtzen entladen / wobey alle Kunst der Medicorum wäre zu nichte worden / und sonst grosse Erfahrenheit in der Artzney-Kunst verspühren liesse / üm vielleicht Ihro Käyserl. Majest. nöthige Dienste leisten zu können ; mithin das Gerücht ging / ob solte sich die Contagion biß in das grosse Serrail zu Constantinopel ausgebreitet haben / ließ er mich fürder / obwohl immer gefangen mit 4 Soldaten auff einem Wagen nach vorgedachter seiner Residentz bringen / üm wo möglich dem ansteckenden Übel im Serrail bey Zeiten zu steuren / mit Versprechung seiner Käyserlichen Gnade / falls ich solches præstiren wurde.

Den 24 December, als am Weyhnacht Abend fuhr ich mit meinen 3 Muselmännern deren einem ich unterwegens die dissentriam tilgete / und derohalben ziemlich höfflich gehalten wurde / um Mittag durch das Adrianopolische Thor zu Constantinopel ein.

Anfänglich führten sie mich nach Dedicula zu teutsch 7 Thürme / einem alten festen Gebäude / fast zu Ende der Stadt / allwo ich dem gefangen Wärter zur genauen Auffsicht übergeben ward. Die erste Nacht brachte ich allhier in meinem greulichen Gefängnis sehr kümmerlich unter vielen Seufftzern und Thränen / jedoch auch mit Christlichen Meditationen bey einem Stücklein Reiß und Wasser schlaffloß zu. Am Morgen den 25 Decemb. ward ich auff Ordre des Caimakans oder Gouverneurs der Stadt welcher

meinent-

meinenthalben Schreiben vom Hofe erhalten hatte/ durch 2 Janitscharen und 1 Spahi nach dem Kutzli Agasi, als dem schwartzen Verschnittenen Ober-Auffseher der schönen Frauens-Bilder im Seraglio geführet; welcher mich ferner durch andere Verschnittene überaus heßliche Mohren an 20 krancke Dames nacheinander fortgeleiten ließ.

Diese Käyserliche Sclavinnen so in unterschiedliche Odas oder Kammern je 5 und 5 mit ihrer Kaëlun oder alten auff sie achthabenden Türckinnen verwahret seyn/ als ihnen die Ursach meiner Ankunfft durch einen verschnittenen Dolmetscher kund gethan ward/ wie ich auff hohen Käyserlichen Befehl ihre Kranckheit untersuchen/ und ihre Genesung befördern solte/ empfiengen mich mit gnädigen Geberden. Worauff ich deren vier würcklich von der graßirenden Pest inficirt befand; Die andern 16 aber laborirten am Durchlauff. Weil nun beydes des Groß-Sultans Wille/ und dann die hohe Gefahr/ worin sich diese elende Frauens-Bilder befanden/ keine Zeit-Verlust leiden kunte/ reichte ich einer jeden mit Beyhülffe der Verschnittenen schwartzen Mohren und der alten Auffseherinnen von meinem bey mir gesteckten Artzney-Mitteln/ gestaltsam meine sonst barbarische Freyheits-Rauber mir dasjenige Kästgen mit Medicamenten/ welches ich aus Wien mit genommen/ biß hieher unangetastet gelassen hatten.

Nach veranstalteter Pflege vor diese meine Patientinnen ward ich denen hauffen an dem Pallast meiner wartenden Wacht wieder zugeführt; von welcher ich in meinem Kercker biß zur Wiederkunfft

auff

auff Morgen convoyret ward. Als derselbe anbrach/ forderte man mich wieder in das Käyserliche Seraglio: Da befand sichs/ daß alle Dames biß auff eine/ welche die allergefährlichste war/ ziemlich wohl geruhet hatten.

Es würde zu weitläufftig fallen alle und jede Specialia, so bey meiner Ab- und Zuführung von und nach dem Seraglio sich mit mir begeben/ anzuführen. Ich gedencke nur mit wenigen/ daß keine dieser schönen Sclavinnen dem Tode gelieffert ward/ sondern inwendig 14 Tagen von keiner Plage mehr wusten und ihren Zeitvertreib mit nähen und sticken wie vorhin/ verrichteten.

Welches da es dem Groß-Türcken zu Ohren gelanget war/ mir meine Freyheit aus dem 2 Thürmen zu wege brachte. Eine aber unter besagten Frauenzimmer/ von Engel-gleicher Schönheit aus Napoli di Romagna bürtig/ hätte mich vor allen andern/ welche zwar auch dazu geneigt waren/ gerne beschencket/ und meine gäntzliche Freyheit procuriret/ wann es bey dem Groß-Sultan zu erlangen möglich/ und mir præsente anzunehmen erlaubt gewesen wäre. Ich nam den Willen vor die That an/ und war vergnügt/ daß ich an statt eines finstern Kerckers bey einigen andern Sclavinnen/ welche an einem feinen Orth unweit dem teutschen Hause gegen der langen runden Seule über/ welche ohne Kalck und Leimen von Serpentin-Steinen auffgesetzt/ verwahret gehalten wurden/ mein Qvartier nebst guten Verpflegungen nehmen dorffte.

Diese

Diese meine gefangene Mit-Schwestern waren 12 an der Zahl / alle von verschiedenen Oertern aus Europa durch besondere Fata dorthin transferiret worden / 5 von ihnen hatte bereits die Pest auffgerieben / und die meisten hatten auch bereits betrübte Kennzeichen an ihren Leibern ; weshalb meine Gegenwart ihre Erlösung war.

Weil nun diese im Seraglio und hier vorgegangene Curen endlich sich ausbreiteten / hielte ich weder Tag noch Nacht meinen Haus-Arrest / sondern ward auff hohe Erlaubniß hin und wieder besonders bey denen inficirten und krancken Weibes-Bildern welche ihrer gewöhnlichen Verhüllung wegen sich denen Mannes Persohnen ohne der ihrigen Gutbefinden nicht zeigen dörffen / gefordert / und curirte binnen 4 Monaht deren viel 100 / weswegen ich von dem gemeinen Volck gleich einer Abgöttin æstimiret ward.

Endlich als durch Göttliche Schickung und guten theils der mir verliehenen Wissenschafft diese grausame Furie geschwächet / mithin aber ihre nicht weniger greuliche Tochter die Hungers-Noht ihre Tyranney in denen Türckischen Ländern noch ausübte / da der Scheffel Reiß bis auff 20 Kronen gestiegen / erhob sich der Groß-Sultan den 26 Maji dieses 1686 Jahres üm des Volcks Auffruhr vorzubeugen wieder nach Constantinopel. Indem aber eine üble Post über die andere von allen Seiten zum Exempel die Empörung der Araber / die Moscowitische Alliantz mit Polen wider die Pforte / und der Perser ihr angedroheter Krieg ihn hart beunruhigten /

fiel er darüber in eine Leibes-Schwachheit: und weil er fast auff einen jeden seiner Diener suspicion der Untreu wegen geworffen hatte/ auch so gar den Mufti, Groß-Vizier und andere absetzte/ ins Elend jagte/ und hinrichtete/ fiel er in Betracht meiner im Seraglio und an so vielen particuliren hohen und niedrigen Standes-Persohnen der Stadt erwiesene Hülffe auff meine wenige Persohn/ ließ mich mit besondern ceremonien in seinen Pallast der sehr lustig liegt/ und von welchem man in die beyde Meere sehen kan/ vor sich fordern/ und begehrte gegen Anerbiethung seiner Käyserlichen Gnade/ meine Hülffe; mit geziemender Ehrerbiethung gab ich durch einen Dolmetscher die Ursach dieser Kranckheit Ihro Käyserl. Majest. zu verstehen/ und wie solche hinweg zu schaffen wäre: worüber Er/ wie grausam ihn auch sonst das häuffig bey ihm angedrungene Unglück gemacht hatte/ ein gnädiges Antlitz gegen mir blicken ließ.

Nach dreyen Tagen befand sich dieser Monarch gäntzlich davon befreyet/ und versprach mir in Gegenwart des offtgedachten Tökeli der über die Ankunfft meiner Persohn bestürtzt zu seyn schiene/ und welchen er auff Vorstellung des neuen Groß-Vizirs Soliman Bassa die Freyheit wieder geschencket/ nebst der Erlaubniß in seiner Residentz überall/ohne Gefahr sicher zu wandern/ eine jährliche pension nebst freyer Wohnung: wobey er mir die Abschwerung des Christlichen Glaubens recommandirte und bey Vermeidung des Todes keine Intention nach meiner Heymath zu kehren hegen solte.

Weil

Weil dieser schreckliche Thon mit dem freyen Umgang in der Stadt / worüber ich auch nachhero eine Käyserliche Schrifft oder salvum conductum erhielte / vergesellschafftet war / bedanckte ich mich auff mein Antlitz liegend dafür / und nam nach einem Käyserlichen erlangten Geschenck von 300 Ducaten meinen Abtritt.

Mittlerweile als ich auff meine Flucht / welche doch unmöglich auszuführen war / meditirte / gelangte eine Persianische prächtige Gesandschafft bey der Pforte mit sehr harten Vorträgen an. Als nun deren Leib-Medicus erfuhr / was ich durch meine Artzeney-Science an dem Türckischen Hof und in der Pest-Zeit gutes gestifftet hätte / gerieth er mit mir in ein Freundschafftliches Verständniß / offenbahrete mir in meinem neuen Qvartier / so nicht weit von der Kirche Sultan Bajazet war / gegen communication meines Pest-Arcani alle seine Erkenntniß von denen Temperamenten der Menschen / ihren mancherley Kranckheits-Fällen / deren Ursprung und was er nur jemahls für heilsam und dienlich wieder solche erfahren hätte; so ich auch noch bey seinem Auffenthalt daselbst und nachhero bewehrt erfunden habe.

Nach diesen trug sich zu / daß die Eroberung Napoli di Romagna in Morea nebst der Ubergabe der Stadt Ofen / wie nicht minder die Niederlage des Seraskiers in Ungarn bey Gran gantz Constantinopel dermassen in Schrecken und Allarm versetzte / daß der Pöbel als unsinnig nach dem Seraglio zulieff / mit Geschrey / der Käyser solte selbst in Persohn zu Felde gehen / die vielen Jagt-Hunde und Concubinen deren

er 3000 hätte / an statt Sultan Amurath', welcher Ninive erobert / nicht über 300 gehalten / abschaffen/ und das Geld an die Soldaten verwenden.

Ob nun wohl der Käyser welcher am Fenster stehend und alles hörend / das Volck mit Geld auswerffen und mit Niedermachung 300 Jagthunden ohnweit der seinem Pallast gegen überstehenden Sophien-Kirche beruhigte ; ward sein Gemüht dennoch dargegen einem unruhigen Meere gleich / vorab / weil allerhand entsetzliche Träume ihn des Nachts überfallend abmatteten : Wie er nemlich von einer grossen Menge Löwen angegriffen worden/ davon ihm der grösseste bey der Brust gefasset / und gantz entkräfftet hätte : worüber er im Schlaff überlaut geschrien. Imgleichen / wie er im Traum ein hauffen Centauren und Greiffen gesehen / welche Greiffen ein grosser Adler auff jene mit solcher bravoure angeführet / daß sie die Flucht nehmen müssen und in eine Grube gefallen ; Er Mahometh hätte zwar mit einem blossen hauenden Säbel denen Centauris assistiren wollen / der Adler aber als der Greiffen General hätte ihm denselben aus der Hand gerissen und hinweg geführet.

Wozu noch kam / daß sein sonst gewöhnlich Reit-Pferd als er auf die Jagt ritte / mit ihm über Stock und Stein durchging/ und ihm gar nicht mehr pariren wolte: darüber ihm dreymahl der Turband entfallen : ja so gar seine Jagd-Hunde sich wieder ihn gantz toll und rasend sich erzeigten und 7 der besten Leib-Schützen oder Jäger zu Boden rissen und tödteten : Ferner da in einem gewaltigen Ungewitter der Blitz als

feurige

feurige Pfeile in das Seraglio hernieder fuhr / viele seiner Bedienten erschlug: und endlich nebst andern fürchterlichen Dingen mehr zwey feurige grosse Cometen einer recta dem Käyserlichen Pallast / der andere aber gerade über der St. Sophien Kirche / jener fast die halbe Nacht hindurch / dieser aber drey Stunden vor Tage zwey Stunden lang / als ob der Himmel in vollen Flammen / leuchteten / und alles Volck in die äusserste Consternation setzten.

Alle diese oberwehnte Wunder-Zeichen und Schreck-Gesichter nun stürtzten diesen Monarchen in einen über alle massen verwirreten Zustand / bevorab die Wahrsager und Zeichendeuter / welche er durch ernstlichen Befehl aus der gantzen Türckey und Egypten nach Constantinopel beschieden / und zur Auslegung seiner gehabten Träume und Bedeutung der Ursach gemeldter zween Cometen ihnen drey Tage lang Bedenck-Zeit gegeben hatte / ihm nichts gutes prophezeyeten / angeschaut dieselbe mit einhelliger Ubereinstimmung durch den Aeltesten unter ihnen aus Egypten ihm ungescheut zu erkennen gaben / wasgestalt nach der damahligen Cometen Stellung seiner Majest. unfehlbaren Erniedrigung nebst des Volcks Empörung erfolgen würde. Die Christliche Armee als die Greiffen / würden die Seinigen welche die Centaurer vorstelleten / mit Löwen-Kräfften zu nichte machen / und der Römische Christliche Käyser würde als der Haupt-Löw und Adler ihn von seinem Thron herab stürtzen.

Uber diese freymüthige Auslegung / weshalb die arme unschuldige Wahrsager-Zunfft mit dem aller-

greulichsten Gefängniß beleget ward / entfiel dem Groß-Türcken der Muth / und die daher entstandene nicht geringe Melancholey verursachte seinem Leichnam mancherley schwere Symptomata, welche meine Wenigkeit abermahl auffs schleunigste zu remediren allergnädigst befehliget ward.

Mit was Gefahr ich diese Cur angetreten / ist leicht zu erachten / angemerckt die unzutilgende Ursach der Kranckheit steten Zunder zum Unterhalt seiner brennenden Gemüths-Angst herbey trug. Jedoch zu allem Glück entschlug er sich auff meine allerunterthänigste Vorstellung aller Bekümmerniß ; so daß meine ihm gereichte remedia erwünschtes Gedeyen hatten / und der entkräfftete Herr restituiret ward.

Mein recompens bestand dißmahl in 600 Ducaten und Verleihung eines andern propren wohl meublirten Hauses / nahe bey dem schönen Rennplatz / mit angehengter ausdrücklichen harten Bedrohung in Jahres Frist zu den Mahometanischen Glauben zu treten / und bey Lebens-Straffe nicht aus der Residentz ohne Käyserlichen specialen Befehl zu weichen.

Dieses waren harte Fesseln für meine dem Scheine nach in Freyheit gesetzte Gliedmassen / in welchen ich ehe schmählich zu sterben als den Christlichen Glauben zu verleugnen mich resolvirte.

Derowegen weil ich ohn das zu einer weiten Reise durch die Käyserliche und particuliere Leute presens mit etlichen Beuteln Geld / jeden zu 500 Rthalr. gerechnet / versehen war / sann ich Tag und Nacht auff meine Flucht. Diese wär mir zwar ins

Werck

Werck zu richten nicht schwer gefallen / wann ich jemanden mein Vorhaben entdecken dörffen und nicht stets von Patienten ümringt gewesen wäre.

Hierzu eräugnete sich noch damahls diese unüberwindliche difficultät, daß mich der Sultan bey seiner ümb des Volcks Verbitterung willen nach Chalcedonien einem etwan drey teutsche Meilen von Constantinopel gelegenen Seraglio genommenen retirade mitzugehen ernstlich andeuten lassen.

Dieserwegen muste ich mir die von der Flucht concipirte Gedancken vor diesesmahl gäntzlich aus dem Sinn schlagen / und an denen mir gleichsam angeschmiedeten Ketten gedultig verharren / biß der gütige Himmel mir etwan eine beqveme Thüre zu der Entweichung künfftig auffthun würde.

Inzwischen verschlimmerten sich die Staats- und Kriegs-Händel bey der Ottomannischen Pforte je länger je mehr ; und thaten sich in Constantinopel eine Verwirrung nach der andern herfür / welche den bedrängten Sultan nöthigten nach seiner Residentz bald wieder zurück zu kehren. Bey dessen Ankunfft ward gleichwohl 1687 das Ubel immer ärger. Die Soldaten wolten nach so viel erlittenen Niederlagen sich nicht ferner wieder die Christen zur Schlachtbanck führen lassen / und begehrten nicht wieder zu Felde / wo sie nicht zuförderst ihren rückständigen Sold von 15 Monahten erhielten / und des Groß-Vizirs Solimans Haupt / nebst denen Häuptern des Kaimakans und Tafterdars wie auch anderer Grossen ihnen eingehändiget würden; rückten

zu dem Ende aus Constantinopel und drungen auff die Dethronisirung des Groß-Türcken.

Keine Feder vermag den damahligen Paroxismum des Türckischen Reichs zur Genüge zu beschreiben; alles Volck klein und groß stand perplex / der Mufti starb vor Kummer / die Kramladen wurden geschlossen / der unglückselige Sultan aber wuste weder Mittel noch Raht mehr sein zu Boden liegendes Glück wieder auffzurichten.

Er both zwar als man nicht über 2 Millionen piasters in seinem aerario vorfand / die Reichs-Kleinodien feil: allein diesen Schatz konte niemand erkauffen / hiernechst bemühete er sich mit Herunterreissung derer von den Meutmachern prætendirten Köpffen / und mit Hinwegschaffung vieler Sclavinnen aus dem Seraglio die rebellirende Armee einiger massen zu besänfftigen / allein vergebens. Die Armee rückte in ihrer Wuht immer näher.

In dieser Angst da weder Mittel noch Raht mehr zu finden war / ging der Käyser eben als man mich durch zwey Capighi zum letzten mahl am 26 Octobris nach dem Seraglio mitten durch das unruhige Volck nicht ohne Gefahr zu ihm seines Haupts Gebrechen halber entbohten / zu meinem erstaunen gantz bestürtzt und rasend scheinend / nach dem Gefängniß seines Bruders Soliman, und seiner Printzen / in Willens solche zu massacriren: allein die Verschnittene verwehreten ihm den Eingang so lang / bis daß der Bostangi Bassa mit einigem Volck herzu kam und die erschrockene Printzen in Sicherheit brachten / den wütenden Mahometh aber bis am

8 No-

8 Novemb. in seinem Gemach / wohin er sich wieder gewendet hatte / arrestirete.

Dessen Bruder Soliman nun ward so fort zum Käyser an seine statt erwählet / und als man ihm davon die Nachricht bringen und herfür führen wolte / die Thüre aber welche er aus Furcht inwendig verriegelt hatte / auffbrechen muste / fand man denselben in eine Ohnmacht auff dem Boden liegen.

Nachdem ich nun wegen der rebellirenden Soldaten und des häuffig vor dem Seraglio stehenden Volcks in einem a parten Audientz Saal in Furcht und Zittern mich befand / ruffte mir ein verschnittener Mohr eiligst in das Gemach / wo der neue Käyser lag.

Als ich nun das Glück hatte / daß auff meine vorgekehrte Mittel dieser ohnmächtige Printz in einer halben Stunde sich wieder erholete und zu reden begunte / auch erfuhr / wie es mit ihm gestanden und noch stünde / daß er an seines Bruders statt zum Käyserlichen Thron erhoben wäre / betete er nach seiner Arth / und versicherte mich vor ihm auff den Knien liegende nachhero seiner Käyserlichen Gnade; dafür ich mich mit dem Wunsche auffs tieffste bedanckte: Ejbouck Solimann Ala haala senni saglassim we birkün mynkuni ilesun: **Grosser Herr** *Soliman* **GOtt bewahre Dich / und mache Dir einen Tag zu tausend Tagen!**

Als nun der arretirte Mahometh die Zeitung erhielte / daß sein Bruder den Türckischen Scepter erlanget / ließ er die eben in der Hand haltende Caffée-

Schaale zur Erden fallen / und sanck in Ohnmacht / die aber weil sie nicht hefftig / bald wieder vorüber ging.

Solchergestalt hatte die vorige Traumdeutung der wahrsagenden Zeichendeuter zum theil ihre Erfüllung / indem sich Mahometh bey der Erhöhung des Bruders in seinem Gefängniß erniedrigt genung sahe.

Dahergegen die unschuldigen Sternseher und Träumdeuter den 26 Novemb. letzt-angemerckten Jahres / ihre Erledigung erhielten. An welchem Tage Soliman dieses Nahmens der Dritte in der Mosqvée Yob so St. Jacob bedeutet / gekrönet ward.

In dieser Mosqvee verrichtete er erstlich sein Gebet / nach welchem einer seiner 24 Geistlichen ihm eine Lob-Rede hielt / und Ihn sieben mahl einsegnete / welches das Volck allemahl mit einem Amen beschlossen / folgends ließ ihn der Mufti auff den Alcoran schwören / und der Vornehmste des geistlichen Geschlechts entsprossen von dem berühmten Mullu Hunkiar welcher für einen Heiligen von den Türcken gehalten wird / und dessen Nachkömmling Cheiz Bestache die Janitscharen zuerst auffgerichtet / gürtete ihm nach alten hergebrachten Gebrauch das Schwerdt / welches der erste Käyser Ottoman getragen / mit diesem Wunsch an die Seite: GOTT verleihe Dir das Glück des OTTOMANS! Nach welcher Ceremonie man ihm den grossen mit Diamanten besetzten Tulband gleich einer Königlichen Krone / und mit zweyen schwartzen Reiger-Büschen

Büschen gezieret/welchen sonst kein Sultan, falls er sich nicht durch glückliche Feldschlachten und erworbenen Siegen tapffermüthig signalisirt, tragen darff/ auff das Haupt. Womit er unter Jauchzen und Freudenschall des Volcks sich auff sein Pferd schwang/ und durch das Adrianopel-Thor seinen Zug nach dem Seraglio nam.

Sein Kleid war von grünen mit Perlen gestickten und mit Zobeln gefütterten Tuch/ über welchen er einen langen Rock von grünem Atlaß gezogen hatte/ dessen Schweiff von zwey Officiers zu Fuß getragen wurde. Zwey Laqvayen in Drap dör gekleidet/ hielten seines Pferdes Zaum/ und dreissig andere in Gold und Silber-Stück eingekleidete/ und mit silbern Platen gezierete Mützē tragende Laqvayen nebst 150 Leib-Trabanten samt Bögen und Köchern/ umbgaben ihn.

Den Anfang dieses Auffzugs machte der Soubaschi oder Hauptmann der Wacht und Policey mit seinem in commando habenden 600 Männern. Ihm folgete der Sebegi Bassa mit 800 Mann/ so die Ammunition verwahrten. Ferner 300 Topigis oder Büchsenmeister mit ihren Officieren und vier metallenen Stücken. Darauff folgten 8000 Janitscharen mit dicken Stäben in der Hand und ihre Tulbande auf den Häuptern/ welche einer Bischoffs-Mütze ähnlich. Hinter denen ihre Chiausen und 50 Rittmeister in Atlas gekleidet mit Federbüschen auff ihren Turbanden/ gleich einem wachsenden Mond. Denen folgte der Janitscharen Aga oder ihr General. Darnach die Spahi. Hinter diesen

20 Capigi des Groß-Vizirs zu Fuß. Darnach 30 Chiausen des Divans mit Pantzern bewaffnet. Nechst diesen die Mullas oder Gesetz-Lehrer zu Pferd/ welchen folgete der Kiajabeg oder Obrist-Lieutenant der Janitscharen zwischen 100 herrlich mondirten Janitscharen. Ferner 80 Mutafarkas und so viel Emirs oder Geistlichen von dem Geschlecht Mahomets mit grünen Turbanden/ nebst 12 andern Imans oder Mosqveen-Priestern: 30 Chiausen und 80 Cadis oder Richter gingen nach. Dann kamen 12 Capigi des Groß-Türcken in Gold gestickten und mit Hermelin gefütterten Kleidern auff köstlichen Pferden reitende. Der Nakib des Emirs ritte allein; hinter ihm 2 Kadileskers von Romanien und Natolien. Der Groß-Vizir und Mufti ritten in einem Glied neben ein ander/ jener zur rechten und dieser zur lincken Hand/ begleitet von 100 Reutern mit ihren Caftans über ihre Kleider und von vielen Bassen nebst einer grossen Anzahl Pagen begleitet. Der Emir Acor oder Groß-Stallmeister gantz allein. Dann endlich obgedachter Groß-Türck mit seiner Svite. Dahinter der Selictar Aga oder Schwerdt-Träger den Säbel auff der rechten Schulter tragend. Der Chocodas oder Mantelträger der Rikiabdas oder Steigbügelhalter der Dalbandar oder Turband-Träger trug den Turband. Der Kislar Agasi oder Obrister der Verschnittenen mit 30 Laqvayen. Letzlich 4 Officiers welche an jeden Ohrt der Gasse Geld auswurffen.

Am Seraglio erwarteten den Sultan die Maurer und Steinmetzen/ welche ihm bey seiner Ankunfft

einige

einige Marmorsteine von mancherley Farben præsentireten/ und fragten: von was Gattung er sein Grab wolte zubereithen lassen: da er dann den weissen erwählete/ und dem Gebrauch nach diesen Tag zu dessen Verfertigung der Anfang noch gemacht ward.

Man hat nicht wenig Uhrsach die Klugheit des Solimans zu bewundern/ daß er mitten in der noch währenden Empörung und im Angesicht mehr als 50000 Rebellen / wie auch aller Creaturen oder Anhänger des abgesetzten Mahomeths und seines ältesten Printzen Mustapha, mit solcher magnificentz diesen Krönungs actum ruhig zu Ende bringen können.

Welches gewiß ein Kennzeichen seyn mag/ daß dieser 40 Jährige gefangene Herr des Regiments nicht untüchtig gewesen wie er wol selber aus Demuth die er bey dem Einzug gegen das Volck unverstellt und deutlich genug angezeiget/ so auch dem Kaimakan vor seiner Krönung mit diesen Worten zu erkennen geben wollen: **Ich der ich 40 Jahr den *Alcoran* in meinem Gefängnis gelesen/ weiß des Reichs Angelegenheiten nicht.**

Alle seine Bemühung gingen nur dahin den verworrenen Staat zu reformiren und zu förderst die Rebellion und innerliche Unruhe zu dämpfen welche mehr Verwüstung als ein äusserlicher Krieg und die Pestilentz angerichtet. Wie mir dann derjenige/ welchem beliebet diese Geschichte in denen Jahrbüchern des Ottomannischen Reichs mit unzähligen Bluts-Tropfen eingezeichnet zu lesen / gar

leicht

leicht Beyfall geben wird/ daß wann damahls die Christliche Armee in solcher Verfassung gestanden/ daß sie in Romanien und vor Constantinopel rücken können/ sie dem Türckischen Reich das Messer an die Kähle setzen können.

Zu seinem Zweck aber zu gelangen/ ließ er so viel Geld als nur immer möglich in Eyl von denen grossen Kaufleuten und Bassen zu erpressen war/ anschaffen. Mahomeths des IV. Sultanin muste ihren Schatz von 3 Millionen hergeben: dessen Exempel auch die andern bemittelten dames folgen/ und in das alte Seraglio spatziren musten.

Hergegen nam er seine alte Mutter welche er in vielen Jahren nicht gesehen hatte/ wieder zu sich.

Er vor seine Persohn bemühete sich kaum den zehenden Theil dessen/ so sein Bruder Mahometh überflüssig verschwendet hatte/ zu verzehren.

Man zahlete der schwürigen Armee viele 1000 Beutel aus/ und suchte einen jeden Soldaten auch mit Reichung des bey einem neuen Käyser gewöhnlichen present und Kleider völlig zu contentiren/ aber weil diese Meutenierer in einer Stunde mehr rauben konten/ als ein 10 Jähriger Sold ausmachte/ sahen sie solches kaum über die Axeln an; setzten demnach ihr plündern und rauben ungestöhrt fort/ verschoneten weder der verriegelten Kramläden noch vermauerten Gewölber.

Der Bassen und vornehmsten Officiers Gold/ und Kleinodien/ und was sie von Silber und Gold Geschirren antraffen/ namen sie weg/ die übrigen Mobilien zerbrachen und vernichteten sie/ setzten den

den Gouverneur von Galata ab/ tödteten den Janitscharen Aga und ermordeten wen sie beliebten; Vertrieben den griechischen Patriarchen, machten die Reichsten zu Bettler und die gantze Stadt zum Raub und Bandithen-Nest.

Wehrend dieser Grausamkeit hielt ich mich in dem hintersten Gemach meines mir von Sultan Soliman confirmirten Hauses eingezogen/ und lebte von dem proviant, womit ich mich bey Voraussehung dieses Allarms versorget hatte: ließ auch keinen Menschen ausser einen alten Griechen/ welchen ich an der Hectica curiret bey mir ein/ massen ich weder Tag noch Nacht meines Lebens gesichert seyn konte.

Jedoch bewahrete mich die Himmlische Vorsorge dieses 1687ste Jahr/ bis das erschröckliche Ungewitter vorüber und der rebellische Schwarm wie es schien/ durch die sonderbahre Majestätische Aussprüche des Käysers vertrieben war.

Im nechstfolgenden Jahre 1688 brennete das unter denen erbärmlichen Holtz und Steinhaufen der zerstöhreten Häuser/ Gewölber und Krahm-Läden hin und wieder noch glimmend verzehrende Rebellions-Feuer wieder lichter Lohe/ gestalt die aus Janitscharen/ Spahi und Schiffs-Soldaten bestehende aufrührische Rotte einem fond wissen wolte/ woraus sie ihres steten Soldes in Zukunfft versichert leben könte; wannenhero sie mit unabläßigen Trotz auf jedes Türcken und Christen-Kopf ohn unterscheid einen Ducathen und auf jeden Rauchfang so viel als einen teutschen Gulden von dem

Groß-

Groß-Vizir Chiaus Bassa gesetzt wissen wolte; der es ihr bey so verwirten Sachen nicht abschlagen dorffen.

Jedoch weil solche grosse Schatzung dem ohne dies gantz ausgezogenen nackenden Volck unmöglich zu erlegen war/ warf sich ein Schneider mit einem memorial diesfals vor den Groß-Türcken nieder; welcher nach überlesung dessen Inhalts den Groß Vizir darüber zur rede stellete: ob solche Auflagen vor diesen auch geschehen wären? Dieser antwortete nein! und entschuldigte sich wie billig/ bestens mit der Aufrührer trotzigen Begehren/ dem er nicht Wiederstand zu thun vermocht.

Hierauf annullirte Soliman Krafft seiner Käyserlichen Hoheit dem rebellischen Geist zu Trotz die unerhörte taxation zu des in Elend schmachtenden Volckes Trost.

Dieses muste der Groß-Vizir mit seinem Kopf entgelten/ sintemahl die wüthende Furien mit aller Macht in sein Seraglio eindrungen/ ihm das Reichs-Siegel durch den Mufti abforderten/ und auf der hinter Stiege/ wo er sich zu salviren vermeinte/ mit einem Pistohl erschossen/ auch seinen Leichnam nackend hingeworffen.

Gleiche Tragœdie spieleten sie mit seiner Gemahlin/ so eine Schwester zweer Groß-Vizir und des Kaimakans oder Stadthalters in Constantinopel war/ hieben ihr üm desto geschwinder die Armbänder zu bekommen/ die Arme ab/ und schlepten sie nackend und tod auff die Gasse. Die älteste seiner Töchter hatte gleichmäßiges traurige

Schicksahl/

Schicksahl/ nachdem sie ihr vorher ům der Ohrhänge wegen die Ohren zerrissen hatten. Die jüngste aber verkaufften sie alle beyde als Sclavinnen vor 6 Rthlr.

Als ihnen nun auch die behertzten Officiers nicht mehr wiedersprechen dorfften / ging vollends alles krauß durch einander. Dabey ein neues Unheil sich hervor that / indem des ermordeten Groß-Vizirs Seraglio Feuer ergriff/ und eine grosse Feuers-Brunst entstand. Wobey dieses zu mercken / daß vermöge eines alten Gesetzes derjenige Hauß-Herr bey dem das Feuer auskömt / ohne Gnade gehencket/ und seiner Nachlässigkeit wegen in Wahrnehmung des Feuers also bestraffet wird: Gestalt fast alle Häuser von Holtz gebauet seyn / und selten ein Brand entstehet / da nicht das gantze Viertheil in Asche geleget werde.

Gleichwie aber aus einem schlechten und schwachen Dinge öffters grosse Zerrüttung in einem Staat entstehet/ also verhindert auch mannichmahl ein unansehnlich Werck den gäntzlichen Fall desselben / wie allhie dazumahl geschahe / als man kein Mittel mehr wuste dem gäntzlichen ruin der Stadt vorzukommen. Es plünderte nemlich 4 Janitscharen einen Kramladen aus/ welches der Kramer einem fürüber gehenden Emir des Geschlechts vom Mahometh mit einem grůnen Turband bitterlich klagte / welcher aus Mitleiden durch andere Nachbarn dieser Freveler zwey todtschlagen ließ.

Weil nun das gantze Qvartier darüber in Harnisch gebracht ward / ergriff der Emir 2 Ellen etwa von einem Stück rothen Tuchs / band es an eine Stange / überlaut ruffend: Ein jeder redlicher

 Musel-

Muselmann solte ihm nach des Käysers Seraglio folgen / ihn zu bitten / des Mahomeths Fahne zur Vermehrung ihrer Hertzhafftigkeit wider die Rebellen ausstecken zu lassen. Worauff ihm alles Volck so die Fahne von ferne sahen / nachfolgete. Der Sultan stutzte anfänglich / als er aber ihr Anbringen vernam / daß sie bereit wären ihr Blut vor ihm auffzusetzen / und die Rebellen auszurotten / willigte er in ihrem Gesuch; ließ ihres Propheten Fahne üm den Mittag ausstecken / und solches in der gantzen Stadt ausruffen.

Als nun alles Volck ihrem Gesetz nach herzu eilete / und die Plätze des Serails davon angefüllet waren / rief ein Emir oder Priester von einer Kiosqve, das ist einem erhabenen Cabinet dreymahl: **Seyd ihr mit eurem Käyser** *Soliman* **zu frieden?** Das Volck antwortete eben so offt: **Es lebe** *Sultan Soliman* **und sterben alle Rebellen.** Flugs gab Soliman dem der Ernst des Volcks wohl gefiel / Befehl / sich der Rebellen entweder todt oder lebendig zu bemeistern; mit was Getümmel und Hertzhafftigkeit die Auffrührer auffgesuchet und verfolget wurden / ist kaum mit Gedancken zu erreichen.

Weil sich aber dieselben wehrend dieses Aufflauffs mehrentheils unsichtbar und aus dem Staube gemacht oder verkrochen hatten / erschlugen sie in drey Tagen kaum über 5000.

Der neu-erwählte Groß-Vizir Ismael, zuvor ein Vizir von der Banck / das ist von derjenigen Banck / auff welche der Groß-Vizir im Divan sitzet / welcher

ein

ein 70jähriger sehr schlauer Mann war / verlängerte dem Volck noch 10 Tage die Verfolgung / in welchen noch viele böse Buben samt den Schätzen herfür geschleppet wurden; 300 Köpffe ließ er auch auff verschiedene Plätze der Stadt auff Pfählen stecken / drey Cörper von den Hunden zerfressen und sonst hin und wieder im Reich denen Entflüchteten nachstellen / erdrosseln / oder lebendig in Säcken gebunden in das Meer werffen. Bey welchem Tumult viele Christen-Sclaven glücklich entkommen seyn / so mir aber wegen tausenderley Verhinderniße und der augenscheinlichen Lebens-Gefahr nicht gelingen wolte; vorab da gleich am ersten Verfolgungs-Tage gegen 10 Uhr morgends etliche Janitscharen sich mein Hauß zu plündern unternommen / und zu dem Ende bereits die Thüre mit Aexten einzuschlagen angefangen hatten / als sie eben den Emir zu meinem Glück mit der Fahne von rothen Tuch nebst der Menge Volcks erblicket / und sich eingebildet / daß es des Mahomeths Fahne sey / der jederman / welcher nicht vor einen Ungläubigen wil gehalten seyn / folgen muß. Daher sie unverzüglich diese Halsbrechende Arbeit eingestellet / und die Flucht ergriffen. Derhalben ich mich dem geheimen Verhängniß gleich einen Felsen in dem ungestühmen Meere gäntzlich überlassen.

Nach erfolgter innerlichen Ruhe ward ich zu der Käyserlichen Frau Mutter nach Hofe entbohten. Diese war vom Schwindel incommodirt, davon ich Sie bald wieder erlösete / und so dann eine derer Jungfrauen von besonderer schönen Bildung / welche der neue Kaimakan Cuprogli dem Käyser zuge-

bracht hatte / und noch unter der Auffsicht der Hoffmeisterin / an der Brust-Seuche in 8 Tagen curirte.

Gedachte Hofmeisterin oder Radan Kahia muß die junge Jungfrauen in der Hof-Conduite unterweisen ; deswegen sie auch den geringsten Fehler an ihnen tadelt / und wann sie dann dem Käyser gefällig zu seyn capables, nennet man die / so ihm den ersten Printz zur Welt gebracht / Hasaca Sultana.

Vorhinerwehnte alte Sultanin beschenckte mich mit einem kostbahren Gewand und Verheissung / die bisher noch nicht erfolgte jährliche pension auszuwircken / jedoch das binnen 6 Monden meine Religions-Veränderung gewiß erfolgen müste.

Je weniger mir die erste Proposition gefiel / desto grösseren Wiederwillen hatte ich vor die letztere mich entschliessende / imfall ich nicht entfliehen könte / den Christlichen Glauben mit Verlust des Lebens bey erheischender Noht zu bekennen.

Zwar klagte ich dem damahligen Frantzösischen Gesandten bey der Pforte Monsr. Girardin mein Anliegen / als er eben verschiedene Sclaven von dem Groß-Vizier Ismael erledigte. Allein / weil er nur vor eine gewisse Anzahl intercedirte / und vernommen in was estime ich bey Hofe wäre / achtete er zur Zeit es noch nicht rathsam sich für meine Befreyung auszulegen / sondern vertröstete mich auff eine andere Zeit / aber doch gewiß vor besagten termin der Freyheit zu geniessen.

Zu dieser Zeit schaffte man den alten Geld-durstigen Groß-Vizier offtgedachten Ismael von Hofe / und nam ihm seinen gantzen in wenig Monaht sich

gesamm-

gesammleten Schatz. Mustapha Bassa ein tapfferer Soldat kam an seine Stelle / demselben curirte ich eine noch offene Wunde / die er bey der Belagerung Ofen empfangen hatte.

Ob er mich nun gleich mit 100 Arabischen Ducaten honorirte / versetzte er mir doch dagegen / wiewohl wieder seine intention einen Streich / daß mir das Hertz darüber bluhtete. Die Sache verhält sich dieser massen:

Das greuliche Unkraut / welches der Geist der Uneinigkeit einige Jahr in die Hertzen der Soldaten eingestreuet hatte / war durch die schreckliche Persecution noch nicht mit der Wurtzel ausgerottet; wannenhero die Spahi und Janitscharen unter ihrem Ober-Haupte der Hassaca Sultana oder Sultanin Hasseck des IVten Mahomeths Gemahlin / so ihm den ersten Printzen Mustapha gebohren hatte / eine grosse Conspiration wieder den neuen Käyser / um ihn von dem Thron herunter / und gedachten Printzen Mustapha an seine statt hinauff zusetzen / angestifftet hatten. Zu welchem Beginnen sie den 3ten als den letzten Tag des Festes Bairam oder Türckischen Ostern beraumet hatten.

Am 1sten Tage ging der Sultan nach altem Herkommen im Geleite des Groß-Viziers und derer vornehmsten Vizirs des Divans und Serails seiner Andacht halber in die St. Sophien Kirche. Den andern Tag ging er mit dergleichen Svite in die Mosqvee von Tophaja. Den dritten Tag aber in die Mosqvee von Youb. Beym Herausgehen aus diesen Tempel war beschlossen den Groß-Vizier nie-

herzuhauen / den Sultan in sein voriges Gefängniß zu stürtzen und den Printzen Mustapha zu erheben.

Von diesem blutigen Geheimniß bekam der Groß-Vizier erst am dritten Oster-Tage Wind. Worauff er der Gewohnheit nach die Soldaten auff viele Schüsseln mit Reiß invitirete / so sie trotzig abschlugen. Dawieder brauchte er gleichwol allen Glimpff und versprach bey Ankunfft des Egyptischen Tributs sie alle in ihrem Begehren zu befriedigen / sie anbey zur Einigkeit nachdrücklich vermahnende: Darüber dann ihrer etlichen das Gewissen erwachte / daß sie ihm die gantze Verrähterey nebst denen Häuptern auffdeckten.

Als diese auff sein Begehren herbey kamen / kündigte er ihnen zwar den Tod / aber auch wieder Pardon an / und relegirte sie nach Trapezunt, Scutari und anders wohin. Verfügte sich so fort mit 800 getreuen Leuten an den Ort der Conspiranten und machte sie alle nieder.

Biß hieher hatte ich mit allem Bedacht mein Türckisches Geschlecht verschwiegen und geheim gehalten / damit man nicht üm so viel mehr mich zu meiner Vor-Eltern Aberglauben zwingen und martern möchte.

Mein Stand ward aber folgender Weise entdecket. Es begab sich / daß eines reichen Türckischen Kauffmanns Christliche Sclavin aus Palermo in Sicilien bürtig / in eine tödtliche Kranckheit verfiel; weil nun vorgedachter Türck ihrer natürlichen Anmuht wegen und daß er sie vielleicht theuer zu verkauffen vermeinte / ihrer Genesung halber besorget war / gerieth sie in meine Cur. Die-

Dieweil wir nun uns mit einander in Türckischer Sprache ziemlich zur Noht expliciren konten / ließ ich mir einsmahls / da sie aus desperation Mammeluckische Gedancken in ihrem Busen hegte / und ich sie heimlich zur Beständigkeit der Treue an GOtt encouragirte / ein Wörtlein von meiner Herkunfft entfallen / und daß ich GOtt hertzlich für mein Christenthum danckte / auch nimmer an meiner Vor-Eltern Irrthum als mit Abscheu zurück dencken würde / mit Bitte / vor solche meine an ihr erzeigte Wohlthaten es bey ihr sterben zu lassen / so sie mir auch heilig versprach.

Allein sothane hernach gewordene Mammeluckin hielt keine Farbe / entdeckte es ihrem Herrn / welcher gleich an dem Sclaven Marck wohnend seinem Nachbarn einem Bassa es bald hernach wieder eröffnet hatte / durch welchem sich dieser Ruff gleich einem plötzlich daher rauschenden und alles überschwemmenden gewaltigen Strohm in gantz Constantinopel und folglich im Seraglio ausbreitete.

Aldieweil eben zu dieser Zeit der Bassa von Cairo etliche tausend Beutel Geld bestehend aus 600000 Reichsthaler durch eine vornehme deputation worunter sein ältister Sohn sich befand / an den Groß-Türcken übersand hatte / und man aus dem Türckischen Diario völlige Gewißheit meiner Eltern halber erhalten; Daneben sich befand / was massen obernanter Bassa aus Cairo meines Vaters Bruder / nahmentlich Ibrahim Bassa Voëwina, ein 70 jähriger Mann wäre / brachte es gemeldter meines Vatern Bruder Sohn bey dem Groß-Vizir dahin / daß er

 mich

mich als seine nahe Bluts-Verwandtin mit ihm nach Cairo zurück kehren und daselbst der Mahometischen Heerde/ davon ich abgeirret seye/ wieder zuführen möchte.

Alle meine angewandte Klugheit dieses dessein zu Wasser zu machen und zu echappiren/ war gleich einer null ohne beygesetzter Ziffer; gestalt sich dieser alcoranische Vetter bis zu seiner Abreise in meinem bisherigen mir zugeordneten und geraumen Hause einqvartirte/ und mich bey Gesunden und Krancken überall begleitete: Nam mich auch meistentheils bey allen seinen Verrichtungen/ wann er z. E. nackende Sclaven und Sclavinnen einkauffete/ weil er noch nie in dieser Stadt gewesen/ und also Fremde war/ mit sich. Gieng er in einer Mosqvee, musten jederzeit 2 seiner treuen Mohren auff mich acht haben. Kurtz/ diese Freund-Vetterliche Alcoranische Liebes-Sclaverey trug ich/ weil ichs nicht ändern konte/ in Constantinopel über 7 Monden lang willig.

Alldieweil der Cairische Bassa in Antwort auff seines Sohnes meinentwegen abgelassenes Schreiben Befehl ertheilet/ mich mit nach Egypten hinüber zu bringen und so lang uns annoch zu verweilen/ bis der andere jüngere Bruder Ismael im folgenden April mit dem Käyserlichen Tribut anlangen würde; alsdenn wir mit einander die Rückreise antreten solten

Ich sahe zur Genüge/ daß mich das Schicksahl zu einer avanturiere haben wollte; deswegen ließ ich mir das Gehirn mit nichts trübe machen/ bevoraus man mich mit dem Alcoran nicht schreckte/ sondern

dern war nur mit frölichem Sinn begierig zu erfahren / wie solches auf die letzt es mit mir Karthen würde.

Erwehnter Tribut ward demnach von meinem andern Vetter den 5 Martii wohl überbracht und an das Seraglio gelieffert / nach einem 14 tägigen Auffenthalt aber ward der Termin unserer Abreise bestimmet / und angesetzet.

Nachdem ich nunmehro meine glückliche Sclaverey in dieser 7 Gebirgichten Stadt / deren Beschreibung ich / wegen ihrer Weltbekanten Situation und Beschaffenheit billig als etwas überflüßiges übergehe / nach 3 Jahren und 3 Monden in welchen ich über 3000 Menschen an der Pest und andern diversen Kranckheiten curiret / mithin das Glück hatte / daß wegen der stetigen innerlichen Unruhen ich damahls mit dem Mahomethischen Gesetz-Buch nicht geqvälet ward / nachdem sage ich nunmehro meine wunderns würdige Sclaverey in Constantinopel zu Ende gieng / traten wir in das Schiff der Sultan Ibrahim, und seegelten mit einem Nord-Ost-Winde am 23 Martij 1689 ab: wir hatten aber kaum das Meer Marmorea erreichet / als mich ein Anstoß von der ordinairen See-Kranckheit befiel / welche ich alsobald mit einem Schluck besonders zubereiteten aqvavitæ dämpffete / und meinen beyden Vettern auch allen Christlichen Sclaven 20 an der Zahl / ob sie wohl denen Hunden gleich ja noch ärger gehalten wurden / davon zu trincken gab / so / daß keiner davon erkranckte. Darüber meine Freunde sich nicht wenig vergnügt bezeigten.

 Den

Den 24 dieses seegelten wir am Munde der Dardanellen die beyden Städte Gallipolis und Lampsacus vorbey und musten den 25 dito zu Sesto und Abido wie gewöhnlich / unsern Paß von dem Kaimakan aus Constantinopel durch unsern Schiffs Patron mit einem Booth dahin aufweisen.

Am 28 desselben anckerten wir des Morgens an der Insul Scio, alwo meine Vettern einige Gewerbe auszurichten / und der Schiffman einige Wahren einzunehmen hatten. Wir speiseten auf diesem Eylande und ließ ich mir den herrlichen Wein daselbst wohlschmecken / welchen mir auch meine Führer ob sie ihn gleich als Türcken nicht kosteten / gern darreichen liessen.

Am Abend lichteten wir bey fortwehrenden gutem Winde unsere Ancker und seegelten ohn eine Insul oder Stadt ferner zu berühren / gerades Weges durch das Meer von Scio nach Rhodis / welche wir den 3 April ins Gesicht bekamen / und bey Sonnen Untergang unsere Ancker an derselben fallen liessen. Den folgenden Morgen begaben wir uns alle drey mit so viel Mohren-Sclaven in diese herrliche feste und wohlgebauete Stadt / deren Häuser von lauter Qvader-Steinen auffgeführet seyn und das oben in der Stadt liegende Schloß mit gewaltigen Wällen / Basteyen und Mauren befestiget ist.

Wir hielten uns zwar in dieser Stadt 3 Tage lang auf / in welchem der Schiffmann allerhand Wahren an Wein und Früchten nebst frischem Wasser einnahm / womit sich alle Alexandrien-Fahrer unterweges allhier versehen müssen. Allein

Allein weil ich des Aga Gemahlin im Schloß so am Nieren-Stein hart danieder lag in ihrer Kranckheit beystund / auch ihr meine Artzeney-Mittel dawider reichete / und wir stets von ihr tractiret wurden / konte ich die in dieser vortrefflichen Stadt befindliche Merckwürdigkeiten nicht in Augenschein nehmen / sondern giengen den 7 dieses Monahts unter Seegel / passirten den 8 Candia vorüber und erreichten nach stets anhaltenden vortheilhafften Kühlung den 12 darauf in ziemlichen Vergnügen die Küste von Alexandria. Wir liessen zwischen denen 2 Castelen unsere Ancker sincken / und wurden / von dem damahligen Stadthalter oder Saniaco mit einem Geleite von 20 Janitscharen und Spahi bey der grossen höltzernen Brücke nahe am Zoll-Hause / weil wir ihm unsere Ankunfft wissen liessen / empfangen / hernach in sein nicht ferne vom Meer stehendes Hauß zwey Geschoß hoch geführet / und verharreten bey ihm 3 Tage lang wegen seiner tödlich darnieder liegenden Frauen / welche ich seit der Zeit ausser Gefahr des Todes setzete / ungeachtet meine Vettern ein Schreiben von ihrem Vater daselbst vorfanden / üm sich in Alexandria wegen der bösen Lufft nicht zu verweilen.

Den 13 hab ich mich durch das Meer-Thor in die Stadt begeben / üm mich ein wenig darin ümzusehen.

Selbige wird in 2 Theile getheilet / als in Alt- und Neu-Alexandria, und ist der Nil-Strohm vermittelst eines grossen Canals durch andere kleinere Canäle in die Stadt geleitet. Meine beyden Vettern

nebst

nebst dem Ober-Stadthalter begleiteten mich mit ihrer Svite überall vielleicht aus Furcht / ich möchte mich etwan heimlich zu dem Frantzösischen oder Italiænischen Consul verfügen.

Ich traff verschiedene in Schut und Steingruß liegende Häuser noch an / welche wie sie vorgaben / vor 70 nunmehro aber bey nahe 100 Jahren die See-Räuber aus der Barbarey verstöhret hatten / welche aber die Türcken wieder auffzubauen eben in Begriff waren.

Sonst schien mir diese Stadt welche wegen ihrer Handelung berühmt genug ist / in Ansehen ihrer lustigen Gegend sehr anmuthig / ausgenommen wie sie mir berichtet / die Lufft nicht vom besten seyn soll.

Das merckwürdigste so ich damahls behalten / war der erhabene Platz zwischen 3 hohen und dicken Porphir-Seulen gegen Mitternacht / unfern der Rinckmauer / welche Alexander der Grosse noch soll erbauet haben / warauff die heilige Catharina ihres Christlichen Glaubens wegen enthauptet seyn soll. Welches mir eine starcke Anreitzung zur Beständigkeit gewesen.

Wir ritten auff unsern Eseln und Pferden biß zu der Pompejus Seule durch das Pfeffer Thor zum Dattel Wald hinaus / und als wir uns mit Spatzierreiten genugsam divertiret / kehreten wir gegen Abend wieder in unsere Herberge / veranstalteten bestmöglichst gegen den morgenden Tag alles zu unser ferneren Reise nach Cairo; welche wir den 16 dito früh üm 7 Uhr zu Wasser antraten.

Unsere

Unsere Bagage ward in einige a parte Fahrzeuge geladen / und zwey Stunden vor uns her den Canal hinauff biß zum Nil-Strohm geführet ; allwo des Bassen von Cairo Schiff unser wartete.

Nachdem wir nun wegen der Freundschafftlichen Bewirthung mit gebührendem Danck von dem uns bis dahin begleiteten Stadthalter Abschied genommen / giengen wir mit gutem Nord-West unter Seegel / lieffen den Strudel des Nil Stroms glücklich vorbey / und gelangten unter gönstigem Winde den 20 dito an das Westliche Ufer des Nilus bey dem Flecken Lesbrechi, zwischen Groß-Cairo und Bulack so am Östlichen Ufer des Nils gelegen / alle gesund an.

Wobey ich nicht ümhin kan zu sagen / daß ich nicht ohne grosse Verwunderung angesehen / daß dieser so hoch berühmte Strohm von allen Wasserwogen und Wellen frey / und jederzeit auch bey starckem Winde still und sanfft daher fließt ; den Strudel ausgenommen.

Allhier nun in dem Flecken funden wir Kameele und Esel / welche seit gestern auff Befehl des Bassa zu unserm Dienst gewartet hatten.

Von diesem Flecken erzehlte man mir / daß er zur Zeit des Nili Ergiessung gantz unter Wasser stehe ; welches ich auch hernach selber gesehen.

Weil wir nun eben zu Mittage ankamen / hatten wir Zeit genung unsere Bagage auff die Last-Thiere zu laden üm solche zur Stelle zu bringen. So bald das Volck hiermit fertig war / setzten mich meine Vettern auff ein Kameel / sich aber auff Pferde / nahmen mich in die mitte / und ritten wir also nach dem

Schloß/

Schloß / welches sich von ferne vor allen andern Häusern wegen seiner Höhe und Pracht sehr hervor thut/ zu / und zwischen einer Parade von Janitscharen und Spahi Abends üm 6 Uhr in dasselbige ein.

Der Bassa nebst seiner Gemahlin und Töchtern welche auff Türckisch gezieret / an statt die zugleich gegenwärtige Frauens-Persohnen einen sehr hohen schönen seidenen spitzigen Huth eines halben Fusses hoch mit Gold und Edelgesteinen besetzt / nebst einem damit ausstaffierten Stirnband und güldenen Ringen und Spangen an Hälsen / Armen und Beinen trugen / und wie obgedacht von meiner Ankunfft Nachricht hatten / empfiengen mich sehr liebreich und tractirten mich übrigens als ihre Glaubens-Genoßin.

Der Muht entsanck mir auf keinerley Weise / und ließ mir ihren Willen in allem belieben. Sie præsentirten mir nebst unterschiedlichen Speisen auch zu meiner Wahl vier unterschiedliche Geträncke / einen Nahmens Sorbet, welcher sehr gesund ist / den andern von Limonien-Safft und Zucker / den dritten von Coffée, welcher üm Cairo herüm auff den Baum Bon genandt und dem Pfaffen-Huhte ähnlich wächset/auch wie ich hernach gesehen/in viel 1000 Wirths-Häusern daselbst verkauffet ward. Der vierdte war ein so genandter Wein aus Pflaumen und Rosinen mit Wasser an der Sonnen wohl gekocht.

Ich ward oben in eines mit den an diesem Orth sehr künst- und herrlich gewirckten Tapeten ausgeziertes Zimmer einlogiret ; von welchen ich über die gantze weitläufftige Stadt Cairo so ich weit grösser/ als Constantinopel und Londen befunden / ja über

gantz

gantz Egyptenland hinaus sehen kunte: Allermassen dieses Schloß / welches dem hohen Steinbruch-Berg gegen über liegt / auff einem erhabenen Ohrt und Steinrost von uhralten Zeiten her als ein Sitz und Residentz der vorigen Mammeluckischen Könige gebauet / dessen äusserliches Ansehen und Magnificentz dem Käyserlichen Seraglio in Constantinopel weit vorzuziehen ist. An Grösse gleicht es einer Stadt vom Umfange einer guten halben teutschen Meile. Die Thoren / Thüren und Fenster desselben sind von aussen mit Christall / Corallen und Perlemutter sehr künstlich und herrlich ausgezieret: Auch ist es von einer starcken Mauer mit vielen dicken Türmen von Qvader-Steinen und Werckstücken ümbgeben.

Inwendig derselben Mauer an dem Schloß des Bassa, welches ins Gevierdte von Qvader-Steinen auffgeführet / und vor sich im Eingange einen grossen viereckigten Platz hat / stehen der Janitscharen und Spahi Häuser.

Gleichwie nun mein Vetter der alte Bassa Voëwina ein sehr curieuser Herr war / brachte er nebst seiner Gemahlin und Kindern mehr / als diese halbe Nacht hin / üm meine fatalität erzehlen zu hören; und schiene nicht geringes Vergnügen zu empfinden / als er vernam / daß ich in der Medicin erfahren / und nebst dem Käyserlichen Hoff viel tausend Krancke in Constantinopel, davon der dasige Kaimakan ihm durch ein Schreiben zuverlässige notitz gegeben hatte / zu ihrer Gesundheit verholffen.

Am

Am Morgen zeigeten sie mir die hin und wieder in denen Gemächern sich befindende Röhren/ wodurch das Wasser welches mittelst eines grossen Canals aus dem Nil-Strohm durch Hülffe 2 grosser Räder/ über viele hohe gemauerte Schwieb-Bogen in dieselbige geleitet/ nach Willen und Wohlgefallen springet/ und daraus geschöpffet wird.

Dieses Wasser habe ich aus Uhrsach/ daß der Nilus keinen sandigten/ sondern schlammigten Grund hegt/ sehr ungesund befunden/ und dannenhero allerdings geurtheilet/ daß seines unordentlichen Gebrauchs wegen die Cairier so vieler Schwach- und Kranckheiten unterworffen sind; so aber gleichwohl wann man es zu förderst sich wohl setzen und mit geriebenen Mandeln sich præcipitiren läst/ hinwieder gesund und wohlschmeckend wird.

Hiernechst führete man mich auch zu ihren Bade-Zimmern/ und beschieden mir gleichfals eines zu meinem Gebrauch; dessen ich mich zwar wenig/ und nicht so offt bedienete/ als meine Freunde sich der ihrigen: angemerckt die Türcken/ absonderlich die Weibes-Persohnen sich des badens fleißig bedienen/ hier aber in Cairo wegen der grössen Hitze mehr als an einen Ohrt gebräuchlich.

Nach diesen wurde ich in verschiedene Müntz- und Kunst-Kammern geführet; darunter ich viel kostbahre Dinge aus denen uhralten unterirdischen Egyptischen Hölen und Begräbnissen/ auch was sonst die heimliche Natur in dem Lande seltenes hervor bringt/ in Augenschein nam/ als von tausenden nur einer rohten Schlange zu gedencken: Diese war

dem

dem Purpur gleich mit zwey Hörnern / welche wie Gold schimmerten / dessen Materie aber gleichwohl nicht determiniret werden konte: so die alten Egyptier vor heilig gehalten / heutiges Tages aber deren in gantz Egypten-Land wenig mehr anzutreffen seyn.

Nach etlichen Tagen als ich alles / was sehens und merckwürdiges in meines Vettern Schloß betrachtet hatte / ließ er mich auff einem Kameel reitende in der Stadt durch einige Mohren und 4 Janitscharen herüm führen.

Diese Tour ging Mittagwerts und vor der Christen Begräbniß vorüber / auf einen grossen Platz voller Kameele / Esel / Maulthiere und Pferde / so daselbst zu kauffe waren / biß an die überaus grosse und hohe in Qvadrat gebauete Kirche ohne Dach / mit sehr hohen Fenstern / und schönen meßingenem Gegitter eines Armsdick von aussen versehen: Auff einen jeden Eck derselben stunden 4 hohe Thürme / so als ein Wunderwerck anzusehen waren. Von dannen zogen wir über den Rüstmarckt / allwo Bogen / Pfeile und allerhand Gewehr feil war. Ferner durch die lange und weite Gasse / in welcher nichts als Seiden / Leinen und Wollen-Zeug von Juden und Egyptiern in den Laden zu kauffe lagen. So dann durch die lange Schuster und Schneider auch andere Gassen / wo allerhand Handwercker / doch jedes Handwerck besonders / wie in Constantinopel, bey einander in kleinen Häusern wie durchgehends in Cairo gebräuchlich / von gedorrten Leimen zusammen gesetzet / wohnen; in welche Häuserlein man wegen ihrer niedrigen Thüren daran ein höltzernes Schloß sitzet / gantz

 gebückt

gebückt eingehen muß. An denen Oertern aber wo die Canäle befindlich / in welche das Wasser zur Zeit des auffgeschwollenen Nilus, wann die Sonne in den Krebs tritt / sich versammlet / ist das Fundament der Häuser Mannes hoch von Steinen den ruin zu vermeiden / auffgeführet. Womit ich diesen Tag meinen Spatzier-Rit endigte / und mich wieder durch andere kleine und lange Gassen / welche wie die vorigen alle ungepflastert enge und wegen der Kühlung oben fast bedeckt waren / wieder nach Hause verfügte; nahe aber beym Schloß begegneten mir ein paar Diener zu Pferde / welche mich wegen einer meinem Vetter zugestossenen Unpäßlichkeit eiligst zurück beruffen solten.

Wie ich bey ihm eintrat / lag dieser fette Herr in einem Paroxismo vom Schlage / weshalb ich eiligst bemühet war ihn die von dem Himmel mir verliehene Kunst sehen zu lassen / bath derowegen seinen gegenwärtigen Egyptischen Leib-Medicum ihn nebst andern Gehülffen auffzurichten / und applicirte ihm mein Arcanum, dadurch derselbe dergestalt sich erqvickt befand / daß er den Mittag darauff mit uns zur Tafel liegen / und nach seiner vorigen Gesundheit speisen kunte.

Mit dem benandten Egyptischen Medico genant Ahalu als einem guten Astrologo unterhielt ich mich damahls ein paar Stunden im discours, welcher mir als ein alter erfahrner Practicus die Naturen der Egyptischen Nation, samt ihren Speisen / Kranckheiten / Lebens-Arthen / und denen zu ihren unterworffen seyenden Kranckheiten im schwange gehenden Mitteln gründliche relation abstattete.

Ihre

Ihre meisten Speisen sprach er / bestünden in Garten und Feld-Früchten / als Kohl / Bohnen / Feigen / Erbsen / Linsen / Melochie / Melde / Bammie / Datteln u. d. gl. vom Fleisch genössen sie wenig / ausgenommen sparsamer Weise Hammelfleisch / mit welcher Brühe sie dann den Reiß kocheten; bedieneten sich dagegen mehrmals der im Nilus befindlichen Fische / als Hechte / Groß-Köpffe / u. d. m. welche aber ihrer Fettigkeit ungeachtet dennoch des schlammigten Gründs wegen nicht für recht gesund gehalten werden könten. Von diesen Speisen deren sie gemeiniglich mit einem zufrieden wären / genössen sie täglich zu vier unterschiedenen mahlen ein wenig / und åssen sich nimmer satt; wodurch sie sich mit Hülffe der dasigen gesunden Lufft so von keinem Qvalm oder Dampff des Nil-Wassers / (als welches davon gantz befreyet /) inficiret würde / ein hohes Alter gemeiniglich von 90 biß 100 Jahren zu wege brächten / zu welchen die Europeer daselbst nicht gelangen könten üm ihres vielfältigen Fleischessens und Weintrinckens willen / als wovon die natürliche Wärme und Feuchtigkeit durch das übermäßige Blut gar zu starck vermehret / und das Lebens-Licht vor der Zeit ausgelöschet würde; dagegen seine Nation solches durch ihre mäßiges essen und Wassertrincken / als wovon kein überflüßiges Geblüht mittelst der Leber bereitet werden könte / ihre Lebens-Flamme mit mäßigen aber nicht überflüßigem Oehl unterhielten.

Nichts destoweniger finden sich doch daselbst sehr viele fette Leute / absonderlich unter denen Frauens-Bildern / daran die Egyptier grosses Gefallen trügen.

Wegen der übermäßigen Armen Leute aber / die aus Unvermögen das sonst süsse und wegen seiner Leichtigkeit und Dünne überaus gesunde Nil-Wasser so trübe hin truncken und ihre Speisen von Ochsen und Kameel-Fleisch / wie auch eingesaltzenen Crocodilen wegen Mangel des Holtzes / auch gedorreten Vieh-Mistes / womit alhier gewöhnlich das Feuer unterhalten würde / ungar und unflätig geniessen musten / regierten fort für fort allerhand epidemische Kranckheiten / so bey andern Völckern nicht so gemein und häuffig / als Krätze / Aussatz / trieffende Augen / Nieren-Stein / Schwindsucht / böse Fieber / Haupt-Kranckheiten / u. d. gl. wieder welche ihre gewöhnliche remedia nichts mehr verfingen / und daher eine unzehliche Menge Volcks desfals jährlich müste in den Sand beissen: Zu welchen gewöhnlichen Seuchen zum öfftern aus Griechenland / Syrien und der Barbarey die Pest hinzustiesse; davon aber keine stärcker als die aus der Barbarey wichtete / welche sich selten an 4 oder 500000 hingeraffte Menschen begnügen liesse: davon zwar ihrer viel noch sonder Zweiffel befreyet blieben wären / wann die durchpestete Kleider nicht von andern gesunden angezogen würden; weil sie ihrem Glauben gemäß urtheileten / daß sie ihr gesetztes Lebens-Ziel weder zu verkürtzen noch zu verlängern vermöchten. Wegen des über die massen staubichten Erdreichs / wovon die Leute so überflüßig schwitzeten / müsten sie sich / absonderlich die Frauen / nebst dem häuffigen einbalsamiren ihrer heimlichen und andern Glieder üm so viel öffters / als in Natolien und Constantinopel geschehe / des Bades in ihren

Häusern

Häusern bedienen / welche alle oben mitten auff den breiten Dächern ein Loch hatten / wodurch eine Röhre üm der frischen Lufft willen biß an die mit Nilus-Wasser angefüllte Cisternen oder Brunnen hinab giengen. Durch dieses vielfältige Baden aber in dem kalten Nil-Wasser / und dann wegen der übermäßigen Wollust würden die sonst von Natur hitzigen Leiber der Stadt und Land-Leute eben wohl gar zu sehr erkältet und entkräfftet: welches alles miteinander grosse und unstreitige Ursachen wären / der so häuffigen Kranckheiten und Todes-Fälle. Wider welche ihre sonst in der Artzeney daselbst vor Alters her hochgestiegene Kunst kein Mittel mehr vorzuschiessen wuste. Daneben gestand er mir offenhertzig / daß er der meinem Vetter zugestossenen Leibes-Hinfälligkeit nicht so plötzlich entgegen zu gehen und solche zu heben capable gewesen / als er es wohl von mir persöhnlich gesehen hätte. Weswegen er mich nachmahl üm von mir gleichfals zu profitiren / aller seiner Erfahrenheit in der edlen Medicin theilhafftig und mit andern seiner Gattung mehr bekandt machte: mit welchen ich mich das gantze Jahr hindurch / als lange ich mich in dieser weitläufftigen und in 4 grossen Städten bestehenden Handel-Stadt auffhalten muste / zum öfftern mit angenehmen und nützlichen Gesprächen unterhalten / so daß ich diese angenehme Gesellschafft so bald nicht verlassen hätte / wann ich nicht wie bald folgen wird / den Faden dieses freundlichen Umganges mit List abschneiden müssen.

Nach diesem bey meinem sonst liebreichen Vetter erlangten credit, fiel das Vertrauen anderer vorneh-

men Türcken und Egypter beyderley Geschlechts in ihren Leibes-Fällen auff mich / so daß ich in einer paar Monden-Frist alle Hände voll mit gebrechlichen Persohnen zu thun bekam / welche mich jederzeit mit einer Gvarde von 4 Janitscharen und etlichen Verschnittenen geleitet / in ihre mit herrlichen Tapeten ausstaffierten Häusern auf einem Maulthier reitende holen liessen / so / daß / wegen der vielen in Alt und Neu-Cairo, liegenden preßhafften Persohnen bey ihnen nicht nur ich / sondern auch meine salve gvarde nach eingenommener Tafel und Erfrischung verschiedene Nächte nicht daheim war. Dannenhero ich der Religion halber eine Zeitlang guten Frieden hatte / bevor / als mir von dem Bassa Voëwina das grosse in Neu-Cairo gelegene und mit vielen Krancken angefüllete Lazareth, welches ausser denen bey den Türcken üblichen Allmosen / welches mehr als hundert tausend Krohnen jährliche revenüen hat / anvertrauet worden. Selbtes konte ich gleichwol wenig und mehrentheils nur im vorbeypassiren besuchen / anerwogen die Menge anderer vornehmen Patienten derer 4 Städte / als Bulach / Charaffa / Alt- und Neu-Cairo, nebst so vieler ihrer grossen Vor-Städte meiner Gegenwart auch bedürfftig ; welche ich dennoch ohnmöglich alle wegen ihrer Entlegenheit wöchentlich besuchen konte / sondern ihnen nur Artzeney / (zu welcher præparation ob sie gleich nicht in vielen Apothecken-Büchsen / auff welche leyder unsere Europæische Medicin sich gründen muß / sondern nur aus wenigen bestand / auch Zeit erfordert wurde) überbringen ließ.

Hierzu

Hierzu wurden mir 12 gute verschnittene Läuffer von dem Commendanten zu Diensten beygeordnet.

Durch diese meine weitläufftige Praxin ist mir diese in so grosser Ferne sich erstreckende Stadt mit allen ihren Einwohnern als Türcken / welche die Ehren-Aempter alle besitzen / Juden / deren wenigstens über eine halbe Million seyn sollen / und mehrentheils fette Weibes-Persohnen haben / Egyptier und Araber / so unter Zelten wohnen / Coptische Christen / samt verschiedenen Europæischen Völckern; diese sage ich / sind mir / nebst den Stadt-Mauren und Wällen mit der Burg und sonst daselbst sich befindenden Merckwürdigkeiten / Kräutern und Thieren in und ausserhalb des Nils bekant genug worden. Z. E. deren war das Mosch-Kraut mit seinem Saamen Abel Mosch / welcher nach Moschus riechet / damit die Araber den Morgenlandischen Moskes den sie doch häuffig genung haben / verfälschen; aus welchen Kraut ich bewehrte Mittel wider verschiedene weibliche Zufälle und andern Gebrechen / wie nicht weniger aus denen Blättern und Schoten des Tamarinden Baums (die sich accurat gleich der Akazia, Abrus, Absus und Sesban zu wenden / und mit ihrem Untergange auch verschliessen) wieder die bösen Fieber / Erhitzung der Leber und Nieren / ingleichen aus denen üm Cairo wachsenden Weyden / Kalef benamset / derer Wasser wieder alle faule Schaden und zur Erlustigung der melancholischen Hertzen dienete: wie dann auch aus denen Zibeth-Katzen verschiedene Arcana von denen Egyptischen Medicis erlernete.

Was ich aber sonst an curiositæten / Wunder-

Gebäuden / derer gegen Morgen über den Nil-Strom stehenden uhralten Pyramiden Gräber / Kirchhöfen derer Egyptier / Türcken und dergleichen / allwo sie des Freytages ihre Todten zu beweinen pflegen / Moscheen derer über 20000 allhier zu finden / ist vor dieser Raumes-Enge zu viel ; weil mein Zweck nicht ist eine vollständige Reise-Beschreibung und Nachricht aller notablen Dinge dieses Landes und Orthes / auch was mir vor sonderbahre Begebenheiten fürgekommen / vor diesesmahl an den Tag zu geben / so ich mir jedoch ehe ich sterbe ins Werck zu stellen vorgenommen habe.

Mitten in dem so glückseligen Lauff meiner alhier sich ausbreiteten Praxis verlangte der Bassa von Aleppo Mahometh Mustapha meines Vetters ältiste Tochter durch ein dreyfaches / an den Vater Mutter und Tochter abgelassenes / und mit einem expressen übersandtes Schreiben zur Gemahlin / welche ihm in Ansehen dieser Bassa in grosser dignität stehet / weil er nicht nur über Caramanien, sondern auch über Diarbeck das Haupt-Commando führet / nach Türckischen Gebrauch versprochen / und mit der binnen vier Monden von Alcair nach Mecha und Medina dem jährlichen Gebrauch nach abgehenden Caravane solte fortgeführet werden ; von wannen er sie weiter biß Aleppo bringen lassen wolte.

Nun begunten meine ungläubige Verwandten mit Ernst des Abfalls wegen in mich einzudringen / und verlangten / wiewohl nicht ohn Bescheidenheit zuförderst diese Walfahrt zur Ehre ihres grossen Propheten beygesellet zu seyn / ungeachtet ich als ein

Weibes-

Weibes-Bild so wenig / als Christen und Juden in eine Moschee, geschweige dem Grabe dieses heiligen Propheten nahen dörffte / als die ich gleich allen andern Weibes-Bildern nicht in dem Himmel eingehen / sondern nur in dessen Vorgemach verbleiben würde / so wäre es doch schon genung / wann ich nur zu Mecha und Medina als an denen Oertern seiner Fleh und Begräbniß gewesen wäre / und den Glauben an ihn zur Vergebung der Sünden hätte/alsdann ferner der Freundschafft halber mit der Braut auff einem Kameel unter einem schönen Schirm-Dach gegen ihr über sitzende nach Aleppo zu den Bräutigam ziehen solte.

Je weniger ich nun auf diesem Vortrag einzuwenden hatte / und meine Hertzens-Meynung offenbahrete / desto angenehmer war ich ihnen / als die ich das simuliren und dissimuliren alhier für meine beste Klugheit und Hülffe halten muste. Denn dieser Bassa hatte nur erst vor wenig Jahren zur Bezeugung vor seinen Aberglauben einen mit ihm auch verwandten Türcken / welcher zum Christlichen Glauben getreten / verbrennen lassen.

Indem sie mir nun zum öfftern diesen unheiligen Marsch angepriesen / wie er nemlich von mehr als 40000 Personen und eben so viel Kameelen mit genungsamen Proviant/Soldaten und Ammunition versehen / zu dessen Beförderung der Groß-Türck selbst über eine Million jährlich herschösse / hegte ich keine andere Gedancken als welche zur einer glücklichen Flucht abzieleten.

Weil ich derowegen in Neu-Cairo, allwo die

 meiste

meiste Handlung getrieben wird / einen klugen Frantzösischen Kauffmann Nahmens Monsr. le Blanc, welcher ohnlängst vor einige Monaht aus Smirna gekommen war / an der Wassersucht curiret hatte/ und vernommen / daß er bald wiederum dorthin zu kehren willens ; wagte ich es ihm mein Anliegen zu entdecken / welcher auffrichtige Mann mir nicht nur alle assistentz versprach / sondern auch in der That leistete.

Je näher nun die Zeit des Abzugs der Caravane im Martio herbeyrückte / und man mit denen præparatorien auf unsern Schloß beschäfftiget war/desto Hertzhafftiger stellete ich mich / und wechselte meine silberne Bahrschafft durch Hülffe dieses Kauffmannes / mit welchen ich ohne daß es meine Leibwacht mercken konte / ungehindert / als wäre er noch ein Patient Abrede nam / in güldene Species; ließ mich auch einen Türckischen Manns habit, durch ihn anschaffen / um solchen im Nohtfall bey Händen zu haben / practicirte darneben unter denen Egyptiern wie vorhin / und muß ich bekennen daß ich von denen häuffig curirten Persohnen in dem einigen Jahr über 2000 Ducaten beysammen bekam.

Die Gespanschafft der Walfahrer versamlete sich unter ihrem von dem Bassa geordneten Hamirag oder Führer allgemählig in unserm Schloß ; von wannen sie gebräuchlicher Weise in grosser Anzahl Reicher und Armer in guter Ordnung samt ihren hintereinander gebundenen Kameelen / welche mit Sonnenschirmen gleich kleinen Häusern auch andern Sachen beladen waren/ nebst 6 Stücken und 300

Spahi

Spahi sehr herrlich anzusehen/ am 1 Mertz 1690 Früh bis auf den späten Abend zum Thor hinaus auf ein Feld sich lagerte.

Der Verzug welchen sie daselbst von 10 und mehr Tagen hielte/ in welchen sie sich üm des dürr- und sandigten Weges willen wohl mit Wasser dessen die Kameele zwar 3 Tage entbehren können/ versahe/ bis der Auffbruch ausposaunet wird/ veruhrsachte daß meine Wase mit ihrer Eqvippage und mir scilicet, noch einige Tage daheim verweilete: Meine Kleider und Geräthschafft waren sehr wohl eingepackt/ mein Gold aber und was ich vor Juwelen von meinen Verwandten empfangen/ war bereits alles in obgedachten Frantzosen Händen.

Dieser hatte mittlerweile auch alles zu unserer Walfahrt angeordnet und herbey geschafft/ dahero war nöthig/ daß ich noch einmahl diese und jene Vornehme in der Stadt nebst dem grossen Lazareth, woraus ich über 400 zur Gesundheit verholffen/ zu besuchen/ und von ihnen Abschied zu nehmen fingirte/ so mir auch willigst erlaubet ward.

Monsr. le Blanc hatte auf meine Ankunfft schon etliche Stunden gewartet/ meine ordinaire Wache verblieb bey meinem Maulthier vor der Thür stehen/ und weil ich sonst öffters gewohnet war eine Stunde bey ihm in Türckischer Sprache redend zu verharren/ konte ich mich ohn Suspicion zu erwecken/ meinen Mannes habit anlegen/ und durch eine kleine Hinter-Thüre nach einer andern Gasse zu/ welche bald wiederum in eine andere gieng / mich mit ihm salviren/ bis wir an die von ihm bestellte Pferde gelangten. Wir

Wir eileten so starck es in so engen Gassen wie deren 20000. fast alle in Cairo sind / und in des Volcks Gedränge sich thun ließ / in die 2 Meilen bis an das Ufer des Nilus.

Alhier lagen 2 erschlagene crocodile, derer ich vorhin bereits viele von 30 à 40 Fuß lang und zwar einstens einen / so ein Kind im Leibe hatte nebst einer Maus so ihm schlafend in den Rachen gekrochen und sein Eingeweide zu benagen angefangen hatte.

Dieses Thier legt etwan 60 Eyer denen Gänse-Eyern gleich / kan wegen seines steiffen Rückgrads im lauffen sich schwerlich schwencken / weshalb es durch einen hurtigen Menschen gar wohl gefället und vermieden werden kan / wie es denn auch Menschen und Vieh ausser denen Schweinen / die zwar in Egypten nicht / ausser bey einigen Coptische Christen anzutreffen / mit welchen es Freundschafftlich umgehet / fatal und feindlich zu seyn pflege.

Wir hielten uns bey Beschauung diesem großäugigten ungeheuren Wasser- und Land-Thieren nicht auf / sondern giengen so fort am Bord des nach Alexandria fertig liegenden Fahrzeuges / worein mein Gefehrte seit gestern bereits sein Guth mit meiner Baarschafft bringen lassen.

Das dreystündige aussenbleiben unsers Patrons von der barqve dauchte mir ein 3 jähriges / weil ich wegen der mächtigen Nachsetzung nicht gesichert seyn konte.

Bey dessen Ankunfft huben wir unter favorablen Süd-Wind das Ancker / und weil der Strohm auch mit uns war / gelangten wir nach

3 Tagen

3 Tagen gen Alexandria, traten unweit dem Pfeffer-Tohr ans Land/ verzolleten unsere Sachen und verfügten uns zum Frantzösischen Consul Landwerts zu/ nahe an der Mauer.

Dieser in einem langen rohten Sammeten Rock gekleidete Herr taht uns sehr gütlich und verliehe uns einen Paß/ worein ich des Herrn le Blanc Diener hieß.

Nachdem ich also einen blauen Turband als der Christen Tracht aufgesetzet/ traten wir bey gutem Winde noch diesen Tag in das nach Smirna zugerüsteten Kauffwardey Schiff/ Hali Bassa, wornach Monsr: le Blanc sich in Cairo albereit genau erkundiget hatte/ und verliessen den 9 Mertz 1690 den Alexandrinischen Hafen.

Auf einer lieblichen Meeres Stille pfleget gemeiniglich ein entsetzlicher Sturm und auf einem erwünschten Glück ein betrübtes Unglück zu erfolgen. So ist der Wechsel dieser Zeiten! dem ein jeder Sterblicher und also auch wir unterworffen waren.

Denn nach dreyen Tagen da wir mit vollem Seegel fast das Capo Salomoni von Candia erreichet/ hatte sich der Wind gäntzlich gelegt/ daß wir auch nicht einen Schritt fürder gelangen konten/ als folgenden Tages den 13 dito aus Nordwesten ein so gewaltiger Orcan sich erhub/ der uns nach dem Syrischen Meer zur lincken der Insul Cypern hinweg schlug.

Dieser

Dieser Sturm hatte bereits 4 Tagelang gedauret/ und alle denen Leichen gleich gewordene Schiff- und Boots-Leute also abgemattet/ daß sie bey währender Wind- und Meeres-Wuth keine function mehr verrichten konten: Dahero wurden mit unserer Hülffe die Masten traurig und fatal gekappet / sintemahl einer von ihnen nebst meinem theuer werthen Erretter und Gefehrten/ welcher der Noht überall durch seine Dienstleistung mit abzuhelffen bemühet war/ von einem Thau ergriffen/ und jämmerlich in die auffgethürnte Wellen ohn rettung hinunter geworffen ward.

Ein jeder war vor Consternation ausser sich selbst/ und sahe seinem gleich deren andern beyden Tod/ nebst des Schiffs Zerscheiterung alle Augenblick entgegen.

Als wir uns aber wieder ermunterten/ und mit dem ewigen Leben zu trösten begunten/ wurden wir gegen dem Morgen am 6ten Tage mit einem gewaltigen Stoß an das Ufer nahe bey Sidon geworffen / davon das Schiff zerborste/ die Persohnen aber insgesammt weil der Tag bald anbrach/ nebst verschiedenen Güthern und meiner zu Constantinopel und Cairo erworbenen in 5000 Stück bestehenden Ducaten-Börse in einem Kästlein sammt meinem Paß gerettet wurden.

Gegen den Mittag kamen uns die Sidonier mit Fahrzeugen zu Hülffe/ löscheten die geborgene Güther und brachten uns in ihren Hafen zur Stelle.

Damit ich aber keinen Menschen nach meinen Golde einigen Hunger oder Durst erwecken möchte/

verbarg

verbarg ich solches in die 20 Pfund schwer bey mir in den Schubsäcken der Kleider zum Zehrpfennig meiner bey dieser Gelegenheit in das Jüdische Land vorzunehmenden Reise.

Als ich mich nun zwölff Tage in der vor alten Zeiten so hoch berühmten mächtigen / nunmehro aber tieff in den Abgrund des Elendes hernieder gestürtzten Handel- und See-Stadt Sidon nahe bey dem Gebirge Libanon, in einem Türckischen Gast-Hause am Marckte in Compagnie zweyer Frantzösischer und drey Venetianischer Kauff-Leute / so daselbst ihre Handlung warnahmen ausgeruhet / und daneben die kleine Capelle von festen Steinen erbauet am Meer / woselbst der Welt-Heyland das Cananäische Weibes-Bild gesund gemachet / in Betrachtung gezogen hatte / reisete ich den 30 Mertz aus dem Sidonischen Hafen / mit einem Joppenfahrer in einer Schmacke nach Joppe in dem Stamm Dan vorzeiten gelegen.

Drey Tage hierauff ließ der Schiffer in dem Hafen dieses kleinen Ohrts gegen den beyden am Wasser stehenden Wacht-Thurme über / die Ancker sincken / setzte mich mit 3 Passagiers welche nach Jerusalem zu walfahren intendirten / in sein kleines Boht herüber an das Land / wo die Türcken unser warteten / die den Zoll und die Pässe von uns absorderten / nachmahls uns von dem Gouverneur aus Rama so anderthalb teutsche Meilen von Joppen / durch einen expressen einige Esel und Geleite beorderten.

Da wir solche erhielten / zogen wir damit den andern Tag darnach daselbst ein / und beschenckten den

den Gouverneur mit seinen Schreiber so unsere Nahmen nach der Gewohnheit notirten / ich mit 2 Ducaten / die andern aber mit præsenten von Seiden-Gezeug / bezahlten unsere Esel / jeden mit einem Reichsthaler / und liessen nach unterschriebenen Pässen und erlegtem Zoll uns mit einem Geleite von 30 Arabern den andern Tag aus des Pilgrims Herberge nach Jerusalem so fünff Meilen davon in dem Stamm Benjamin vorzeiten gelegen / förder bringen.

Diese unter ihrem Capitain stehende Mohren waren nicht mächtig genug uns für die wegen der oberzehlten und noch daurenden Meuterey dieser Nation so hin und wieder ohne Ordnung mit rauben und plündern streiffeten / zu schützen; Inmassen uns zu dreyen mahlen in den engen hohen Gebürgen und tieffen Thälern / welche wir zu passiren hatten / drey starcke Rotten dieses Gesindes wege lagerten / und uns ohne eine starcke ranzion von 100 Ducaten jedesmahl nicht ziehen lassen wolten: Darbeneben wir unsere Arabische Garde mit eben solcher Summe contentiren musten.

Am Abend des 5ten Aprilis naheten wir uns des Stadt-Thors von dem heutiger Zeit gantz aus seinem alten Stand hinweg gerückten und im Staub und Moder vergrabenen Jerusalem.

Dessen Einwohner aus allerley Nationen von Christen / Türcken / Juden / Armenier bestunden / und durch ihre mannigfaltige Trachten sich genugsam distinguirten / in übrigen allesamt dareinstimmig waren / daß sie die Weiber von ihren Eltern üm ein gewisses Geld erkauffeten. Das so genandte Grab

des

des HErren Christi/ als welches Krafft desselben wahrhafften Prophezeyung/ daß kein Stein auff den andern daselbst liegen bleiben solte/ wegen der so vielfältigen Zerstöhrung von Römern/ Persern/ Saracenen und Türcken unmöglich mehr seine vorige Lagerstatt haben kan ; wie ich dann solches auff dem Chor der grossen Kirche/ welche den Berg Calvaria sambt dem Garten umschliessen soll/ mit weissen Marmor 7 Fuß lang/ 3 ½ Fuß breit und 3 Fuß hoch ausgekleidet/ inwendig in einer Capellen zur rechten Hand gefunden.

Angeführte Kirche stehet in der Stadt/ das Grab aber befand sich wie bekant ehemals ausserhalb des Thors in einem Garten : Dieser ist nun bey der so öfftern greulichen Verwüstung Jerusalems sonder Zweiffel der vielfältigen totalen Verheerung sambt dem Grabe ja auch unterwürffig gewesen.

Wessenthalben denen Christen mehr zum Spott als Ruhm gereichen mag/ daß sie bey ihrem so hellen Schein des Evangelii gleichwohl sich zu einem überaus grossen Interesse derer Türcken in so elende und ungewisse Steinklumpen vergafftet/ und zu deren conservirung so viele Schätze von Gold/ ja gar Leib und Leben verwenden : darüber die ohne das in Aberglauben ersoffene Türcken lachen/ und dieses ihnen so köstliche Ausbeute bringendes Bergwerck mit Schwerdt und Waffen so sorgfältig verwahren/ daß ich allein vor meine Person über 50 Ducaten diese betriegliche curiositæt zu schauen/ dem dasigen Elemi und andern Befehlhabern auszahlen müssen.

An denen Bergen Zion und Morija so bey der Stadtmauer über dem Thal Josaphat lagen/ welche

zwar ihre vorige Stelle behalten / und deren der erste einen Türckischen Tempel an statt des Salomonischen trägt / hab ich vor andern überall in der Welt liegenden Bergen / als denen sie gleich seyn / auch keine prærogative oder Heiligkeit gefunden.

Die Münche sonst keine andere Einwohner dieses Städtleins hatten gefüllte Wein-Fässer in ihren Keller zu meiner Erqvickung.

Den 8 dieses verfiel der Elemin in ein hitziges Fieber / und da er vernommen / daß ich 2 Welschen Kloster-München den Rohtlauff in einem Tage vertrieben / ließ er mich zu sich entbiethen / und als ich von denen in Cairo noch bey mir gesteckten Medicamenten ihm 3 Tage nach einander brauchen lassen / konte er am 9ten seines Sohns Beschneidung in der dortigen Haupt-Mosquee wo zugleich mehr Kinder beschnitten wurden / beywohnen.

Wobey dann keine andere Ceremonien als gebräuchliche observiret wurden; allermassen die Weiber ihre Kinder auf dem Schooß haltende nach der Mosquee ritten / und solche denen vor der Mosquee stehenden Pfaffen nach einander überliefferten / die sie nach der Beschneidung ihren Müttern wieder zustelleten.

Der Elemi ließ mich auf dieses Fest zur Mahlzeit invitiren, schenckte mir zum Recompens ein schönes Pferd / nebst einem Sclaven zu meinem Diener / bey seinem Haupt und dem Käyser schwörende. Er wolte mich gleichfals mit sichern Paß-Briefen versehen / dessen ich mich mit ehrerbietiger Dancksagung bedienete.

Als man mich Abends in ein Türckisches Gast-Hauß logirte / starb eben der Wirth / welchen sie mit grossem Geschrey einen Muht zurieffen. Mahometh

würde

würde ihm einen feinen Orth in den Himmel anweisen / weil er bereits seiner wartete; wuschen darauff den Leib sauber / stopffeten ihm alle Oeffnungen mit Baumwolle zu / zum Zeichen / daß er nun rein und keine Sünde mehr in ihn dringen könne; legten ihn darauff in einen Sarck mit einem Tuch bedeckt / trugen ihn mit Geschrey vom Mahometh weg / scharreten ihn ein / und legten einen kennbahren Stein darauff / damit seine hinterlassene Frau des Freytages bey ihrer Beweinung das Grab nicht vermissen möchte.

In diesem Caruazell oder Wirthshause logirte ich mit meinem Morischen Sclaven 5 Tage / besuchte inzwischen öffters den Elemin, curirte seine Frau am Seitenstechen / und erfuhr von ihm / welchermassen er ein Schreiben mit der Nachricht erhalten / daß die Malthezer Ritter unweit Candia eine Türckische Gallion erobert und das Volck zu Sclaven gemacht hätten / weshalb er alle die daselbst befindliche Walfahrer in Eysen werffen / und nach Damascus schleppen lassen solte / so auch ohn Auffschub geschahe / und an mir gleichfals vollzogen wäre / hätte er mir nicht wie oben gedacht / bey seinem Haupt / woran er die Hand nach Türckischer Weise gelegt und dem Sultan Soliman geschworen mich überall in Syrien mit einem sichern Geleits-Brieff zu versehen / und dann / daß ich mich für keine Walfahrer ausgegeben / als welche nur eigentlich der scharffe Befehl angieng.

Diese unschuldigen Leute koppelte man darauff mit eisern Ketten zusammen / trieb sie 9 an der Zahl ärger als das Vieh fort / und wie sehr mich ihr elender Zustand schmertzete / reisete ich gleichwohl zu meiner Sicherheit mit ihrer Guarde gen Damascus / als wir durch das Philister Land / welches an Baumwolle / (die an kleinen Stengeln mit Knospen / worein

sie ist/ wächset/) fruchtbahren Bäumen und Aeckern reich genung/ zogen/ traffen wir statt guter Gebäude und Häuser nichts als kleine Cabanen und Hütten mit Härintüchern belegt an/ woran hin und wieder kleine Kinder in Härin-Tuch gewickelt hingen/ welche mehrentheils biß an den Abend in der grösten Hitze zu Erlernung ihrer Morischen Eltern harten Lebens-Ahrt hangen musten.

In Samarien einem gleich dem vorigen fetten Lande erkranckten 2 Sclaven/ welchen ich aus Mitleiden wieder zu rechte halff/ mit den Trost/ ihnen bey dem Bassa in Damascus das Wort zu reden.

Hierauff gieng der Marche nach Galilea als das fruchtbarste aller Syrischen Landschafften/ durch des heiligen Petri Gebuhrts-Ort Bethsaida/ dem lustigen mit grünen Sträuchern bewachsenen Berg Tabor an dem süssen Galiläischen Meer vorüber. Ferner/ durch das ziemlich noch bebauete Nazareth und das von der Heldin Judith so hoch berühmt gemachte Bethulia/ über die Brücke Jacobs am Jordan/ biß wir den 3 Maji vor Damascus kamen/ und durch das Jerusalemsche Thor eingeführet wurden.

Alle meine intercessiones und Bemühungen vor die elenden Walfahrer bey dem dortigen Bassa, welchen ich vielleicht in meines Vaters gewesenen Gemach des mitten in dieser Stadt gelegenen festen Schlosses am dreytägigen Fieber curirte/ waren nichtig/ ausser daß ich ihnen ein erträgliches Gefängniß procurirte und sie mit 100 Ducaten beschenckte.

Die Hochachtung des nur angeregten Bassa gegen meine Person brachte mir allein bey divertissemens mit Spatzier-reiten in denen vor dieser weitläufftigen Stadt gelegenen lustigen Gärten und Gefilden

an

an dem Berge Libanon nebst einem herrlichen mit Gold-gezierten Damascenischen Säbel / und einen köstlich allhier gewirckten Stück carmosin-rothen Damast / gute Salvegarde und Recommandation an den todtkrancken Bassa biß nach Tripolis zu wege.

Letztgedachter Bassa, Nahmens Selim, ein 76jähriger Greiß und abgewichener Christ war im höchsten Grad schwindsüchtig / woran er auch eine Stunde nach meiner allzuspäten Ankunfft Todes verfuhr.

Nichts desto minder erwieß mir der Vice-Bassa sonderliche Civilitäten/und ließ mich nach viertägiger Frist aus dieser mit einem ansehnlichen Hafen wolversehenen Syrischen See-Stadt durch 6 Reuter nach Aleppo der grössesten in Natolien und besonders in Phönicier-Lande auff einem unfruchtbahren Boden liegenden Handel-Stadt begleiten.

Auff diesem Wege traff ich in einem Caruazel 2 Oesterreichische Münche an / welche mit mir als einem Europäischen Passagier beliebige Bekandtschafft machten / und im Vertrauen des Morgens eine Stunde vor Tage mich in ihr Kämmerlein beschieden; allda sie ein paar Höltzlein in die Wand steckten / ein Tuch darauff breiteten / worauff sie als auff ein Altärlein ein gemahltes Crucifix setzten / und mit heimlicher leiser Stimme die Messe lasen; wobey einer des andern langen Rocks Zipffel auffhub und mit einem Klöcklein ohne Kläpel hin und her schwenckte: Nach welcher geendigten Ceremonie sie sich auf ihren Eseln in kurtzbesagte Stadt mit uns verfügten.

Hätte nun mein Oheim der hiesige Bassa, von dem bey meiner Flucht aus Groß-Cairo gedacht / mein Beginnen und Herkommen mir an der Stirne lesen können / würde er mich ohne Zweiffel auff seinem festen Schloß fest genung biß auf die Ankunfft seiner

Braut verwahret und mich nicht nach einem 14tägigen Auffenthalt aus dieser Volckreichen Stadt in Gesellschafft 4 Venetianischer Kauffleute / welche mich im Spatziergehen am Euphratischen Ufer zu ihrem Reise-Gefährten vermöchten / so ungehindert nach der Stadt Diarbeck in Mesopotamien und so weiter / frey haben ziehen lassen.

Etliche Tagereisen von dieser auff einem Stein-Gebirge liegenden grossen Stadt / hätte einer meiner Gefährten Signore Arlotto benamset / das Unglück / daß ihm beym durchreiten eines engen Passes / so man durch einen Felsen bey 200 Schritte lang / 15 Schritte breit / und 16 Reinländische Fuß hoch gehauen hat / ein von oben herab gefallenes stück Stein einer Faust groß / das Haupt sehr verwundete / so ich ihm so gut es möglich / verband / und in unseren Christlichen Cabazera zu Diarbeck nach 7 Tagen wieder ziemlich heilete. In welcher Zeit wir uns zum öfftern beym heissen Wetter an dem viereckichten Brunn / welcher mitten in dieser Stadt tieff in einem Felsen gehauen / auff Tapeten sitzende erkühleten / und denen darein durch verborgene Qvellen hervorgekommenen Fischen Speise zuwarffen / die sie als ein Raub auffschnappten und sich geschwinde wieder in ihre Hölen verschlupfften.

Wehrend unsers hiesigen Verzugs / da ich fünff Christliche Armenische krancke Kauffleute zur Gesundheit verhalff / lieffen Schreiben an meine Gefehrten von Bagdat ein / daß die Portugisische Fregatte mit ihren damit zu erwartenden Gütern allbereit in dem Persischen Meer-Büsem an dem Mund des Tyger-Stroms zu Basra angelanget wäre: Dannenhero wir ungesäumbt unsere Reise ferner nach Ninive oder Mosue im Diarbeckischen fortsetzeten.

Ob

Ob sie nun wol zwar meinen Zweck welchen sie mir auch selbst angepriesen / wohl wusten / wie ich nemlich über Ormus, Capo de bona Speranza, nach meiner Heimath gedächte / hatte ich jedennoch ihnen die Ursach eines solchen Umschweiffes nicht entdecket / aus Furcht / es möchte mir geben wie in Constantinopel: Deßwegen ich auch zu dieser Reise / ungeachtet der sich eräugenden guten Gelegenheit nicht einmahl Ernst verspühren ließ / sondern verblieb allhier zu Ninive mit dem vorher gemeldten Bleßirten allein / da inmittelst die andern drey über Bagdat nach ihren Güthern voran hinab reiseten.

Die Haupt-Ursache meines Verbleibens aber war diese / daß ich einige wegen des zu viel genossenen dasigen herrlichen Obstes erkranckte Christen zurecht helffen möchte. Mittlerweile wir das Grab des Propheten Jonas ausserhalb der Stadt in einer mit Silber bedeckten Capelle nebst der daherüm liegenden schönen Gegend besichtigten.

Der Schwefelbach so sich allhier in die Tyger ergiesset / und denen Einwohnern seinen Schaum zu ihren nöthigem Schwefel mittheilet / setzte uns in Verwunderung / wie ingleichen die Füchse / welche in unsern Gezelt mehrentheils die Schuh auffgefressen / als wodurch wir genöhtiget wurden uns in ein Armenisches Caruazel in die Stadt nahe bey der Mauer / so von viereckigten Marmorsteinen in die anderthalb teutsche Meilen herüm geführet / zu logiren; allwo wir 6 Tage verblieben / und so dann aus dieser gleich Cairo ungepflasterten staubigten Stadt mit einem Geleite von 2 Janitscharen auf Bagdat zureiseten.

Alhier funden wir wie in vorhergehenden Städten mehr Christen als Türcken / welche erstern eben an dem Tage / als wir auf die grosse höltzerne Brücke zum Stadt-Thor hinein ritten / nach dem Grabe des

Propheten Ezechielis etliche Meilen davon eine Walfahrt anstelleten.

So bald mein Welscher Gefehrte einige Ballen von Baumwollen und Seiden / womit die Christen allhier ihr Gewerbe haben / den Tyger-Strom hinauff biß nach Diarbeck und von dannen nach Aleppo abgeordnet hatte / begaben wir uns mit Proviant an Fleisch und Früchten wohl versehen / in eine Barqve, welche der schnelle Tyger-Fluß in 3 Tagen an das Portugesische Schiff hinunter trieb / welches bereits seine Indianische Wahren mit denen Türckischen vertauschet hatte; also / daß ich gleichsam geruffen an Bord gehen / mich folglich sambt Diener und Pferd vor 5 Ducaten verdingen / und den andern Tag nach Ormus zur See gehen konte.

Beym Abschied von meinen wehrtesten Reise-Genossen spedirte ich mit einem von dort zurück gehenden Türcken ein Schreiben an den Bassa von Aleppo; worein ich mich vor alle erzeigte Begönstigungen nochmahls bedanckte / bittende / Er möchte mich künfftig bey seiner Braut bestens excusiren / daß ich dieselbe nicht nach Mecha und Medina begleiten können / weil ich mehr von dem Himmel als des Mahomets Vorhoff hielte / im übrigen vor alle mir in Cairo erwiesene Ehre Zeit Lebens höchlich verbunden bliebe. Daß dieser Brieff wird einige Confusion bey meiner Familie erwecket haben ist nicht zu zweiffeln.

Den 4 Tag hierauff liessen wir unsere Ancker in dem fürtreflichen Hafen vor dem fünffeckigten Castel der wegen Klippen und Saltzes an sich magern Insul Ormus fallen.

In dieser von etwa 50000 Einwohnern bewohnten reichen Persischen Handel-Stadt so die Portugisen vor 100 Jahren besessen / und wegen ihren übermächti-

mächtigen Stoltzes durch Hülffe der Engelländer daraus verjagt worden / ward ich eins mit einem Englischen Schiffs-Capitain welcher Englisch Tuch / Zinn und Stahl aus Europa dorthin gebracht hatte / daß ich vor Balbier und Wund-Artzt auff seinem Schiffe York genant / nach Engeland abseegeln solte: verkauffte dannenhero das mir von dem Jerusalemischen Stadthalter geschenckte Persianische Pferd vor 100 Rthalr. an einen Indienfahrer / der in selbigem Lande / allwo die Persischen Pferde theuer / wohl 400 wird empfangen haben / meines Dieners Türckische Pferd aber schenckte ich den Capitain / welcher mir davor viel Freundschafft erwieß.

Es hatte albereit unser Schiff seine gäntzliche Ost-Indische und Persische Ladung / und fehlte nichts mehr / als das Wasser / welches wir aus dem gegen über auf dem Persischen Boden liegenden grossen Handel-Stadt Gamron holeten.

Uber diese Wasser-Provision verliessen 18 Tage / weil es über 2 Meilen muste hergebracht werden. In welcher Zeit ich wegen der überaus grossen Hitze viel ausstehen muste / bevoraus / weil ich nicht wiewohl unsere Compagnie that / biß an den Hals in das Wasser gehen wolte / sondern an dessen statt den unfern von denen Gamronischen Küsten stehenden wunderbahren so genandten Benjaems-Baum besuchte; unter dessen Schatten ich mich erquickte: Dieses Baums Zweige giengen von oben herab in die Erde / darein sie Wurtzeln geschlagen und wieder zu unzählichen Bäumen herfür gewachsen waren / so einen schönen Wald präsentirte.

Dabey traff ich einen Pfaffen an der Thüre eines Indianischen daselbst begrabenen Heiligen an / welcher mich mit frischen Wasser / Mandeln und Datteln regalirte / daneben das Grab seines vermeinten Hei-

ligen unter einem Baldachin von schönen rothen seidenen Zeuge mit brennenden Lampen / so er stets unterhielte / und jederzeit das Grab mit Türckischen Bohnen bestreuet haben muste: Inmassen viele der Indianer wie sie mir erzehlet / die Bohnen für das Behältniß der abgestorbenen Seelen mit dem Pythagoras halten / als welcher sich lieber todt schlagen / als über ein Stück voll Bohnen stehenden Ackers sich salviren wollen.

Den 10 August-Monath 1690 wurden die Ancker unsers Schiffs nach genugsamen von mir angeschafften Medicinalien und einem genommenen höfflichen Abschied von unser dortgelassenen guten Compagnie Holl- und Engelländer unter Lösung der Canonen gelichtet: welche ersten zwar häuffiger mit Specerey und andern Waaren aus Orient dorthin handthieren als diese / gleichwohl aber wegen des Zolles / dessen Freyheit sie wegen ihrer zur Zeit der Portugisischen Herrschafft aus Ormus dem Schach wider Portugal angebothenen Dienste so wohl als die Engelländer geniessen solten / von dem Gamronischen Licent-Meister auch mehr als die Engelländer gehudelt werden.

Unser Cours gieng mit einem zimlich guten Winde in zwey Tagen von Ormus aus der Basorischen Bucht oder dem Golfo di Persia, dabey sich dieser Unfall begab / daß ein 9 a 10 Ellen langer grosser Raub-Fisch einen unserer besten Bohts-Leute bey seiner am untern Theil des Schiffs auswerts im Wasser vorgenommenen nöthigen function ergrif / und ihn mit seinem ungeheuren Maule voller scharffen Zähne rückwerts liegende mit sich in dem Abgrund riß / worüber der Capitain John Barker sich sehr betrübte.

Nach diesen musten wir 6 Tage lang wegen einer grossen Stille an einem Ort liegen bleiben / da sich die Schiff-Leute mit Fischfangen und Delphinen / welche schönes wohlschmeckendes Fleisch hatten / erlustigten. Auff diese Lust aber bekamen

men wir einen starcken Sturm aus Süd-Osten/ welcher 3 Tage lang anhielt / und uns in nicht geringe Gefahr / mithin gleichwol biß an die Insul Socotera am Arabischen Meer-Busen versetzte; allwo wir einen See-Räuber in Grund schossen/ und uns wieder mit frischem Wasser versahẽ/ und mit guten Winde in 3 Tagen unter die Linie gelangten/ da derselbe sich gäntzlich legte/ und uns gantze 28 Tage in der Sonnen-Hitze arretirend brahten ließ; dadurch wegen des übelriechenden Wassers uns Vieh und Menschen sturben / die weder Kraut noch Pflaster heilen konte / indem über 30 Engelländer plötzlich desperat wurden und sich selbst im Meer gantz rasend ersäuffeten.

Das von mir destillirte Wasser rettete alle / welche durch Vernunfft und guten Raht sich wolten regieren lassen. Die sich aber ihrer vermeinten Klugheit nach mit schlechtem Meerwasser zu erhalten gedachten / sturben bald. Was wir an Schweinen/ Ziegen/ und andern Vieh nicht schlachten konten/ ward über Bort geworffen. Endlich begunte der Wind aus Westen zu kühlen und uns einen Muth zu erwecken; segelten demnach wieder nach letzt-erwehnte Insul des frischen Wassers halben zurück. Wir hatten aber kaum den halben Weg erreichet als ein grausamer Sturm aus Norden entstund / welche uns nach dem Maldivischen Eylanden hin verschlug.

Das Ungewitter welches mit einer übermächtigen Meeres Wuth 8 Tage lang anhielt/ hatte uns allen gleichsam die Sinne benommen/ alle Masten waren gekappet/ und alle sonst erdenckliche præcautions genommen / das so reich beladene Schiff zu erhalten; es war aber ümsonst / indem es sich leck gearbeitet hatte / und dessen herannahender Untergang den Capitain bewog / das grosse Boht auszulegen / auff welche wir uns über 100 Persohnen eilig begaben / und das Schiff vor unsern Augen zu Grunde sincken sahen. Womit auch meine gantze Haabseligkeit in einer Schatul, die in Angst vergessen war/ ausser 100 Pfund Sterling / so ich samt meinem Tage-Buch bey mir trug / verschlungen ward.

Menschliche Sinnen vermögen diese unsere Noht nicht zu erreichen / weshalb ich mehr nicht gedencke / als das wir wunderbahrer weise in einem so elenden Nachen im Sturm und Meeres-Brausen eine stock-finstere Nacht hindurch in steter Todes Furcht hin und her geschlagen wurden. Am

Am Morgen beschlossen die Stärckesten vom See-Volck/ die Schwächsten nebst dem so tapffern als unschuldigen Capitain/ welcher an dem Verderben Schuld haben solte ins Wasser zu werffen.

Alle unsere hierwieder beygebrachte remonstrationes wurden in den noch brausenden starcken Wind geschlagen / indem sie den frommen Herrn / nebst 30 andern / worunter mein getreuer Diener auch war/mit meinem tieffsten Leidwesen und noch 2 Gamronischen Frauen mit grossen Nasen- und Ohren-Ringen / so in Ninive und andern Orientalischen Oertern gülden sind in die Thurmhohe Wellen wurffen / üm ihrem Vorgeben nach das Boht zu erleichtern/welches erst nach zween Tagen an eine unbewohnte Maldivische Insul zu unser Freude getrieben ward/als wir in 5 Tagen weder gespeiset noch getruncken vor Schwachheit kaum das Land betreten konten.

In welcher Mattigkeit wir mit langsamen Schritten einem aus dem vor uns liegenden Felsen hervor rauschenden Qvell zunaheten / so uns allen wegen Mangel aller Dinge bereits erstorbene wieder lebendig machte.

Zu unserm Auffenthalt funden wir Dattelbäume / die uns statt des Brodts dieneten ; grosse Schild-Kröten / welche mit 2 Männern auff ihren Rücken fort kriechen könten/ die uns ein wohlgeschmacktes Fleisch lieferten/ und in ihren Schalen uns aus Meer-Wasser / Saltz kochen liessen.

Fische/ Vögel/ wilde Ziegen und Gemse/welche sich von uns mit nicht grosser Mühe fangen liessen/hatten wir im Uberfluß/ das Feuer brachten wir mit starcken reiben zweyer Höltzer zu wege.

Wie wir aber hernach unsere œconomie und Lebens-Arth allhier in denen Hölen der Berge und Felsen angeordnet/ und was zwischen uns vorgefallen / werde ich nebst andern Merckwürdigkeiten / so mir hin und wieder auff meinen Reisen fürkommen sind / und welche diese wenige Blätter meinem Vornehmen gemäß/nicht fassen können/in einem besondern Tractat bey Gelegenheit ausführlich dem Leser vor Augen stellen.

Alhier ist noch zu bemercken nöthig / daß 40 unserer Compagnie nach erhaltenen Kräfften mit dem Boht etwa eine anderer Insul / welche sie in der nähe zu seyn vermeinten / absuh-

abfuhren/ von welchen man/ wo sie geblieben/ nie etwas vernehmen können.

Unvermuhtet aber sahen wir einst als es sehr stürmete/von der Höhe eines Berges ein Schiff Ostwerts daher treiben/ welchem wir durch Rauch und andern Zeichen/ uns nebst dem Hafen/ wo man anckern könte/ zu erkennen gaben ; dahero es sich nach uns zuarbeitete/ und nach ausgestandener äussersten Gefahr 400 Schritt vom Lande anckerte/ und uns nach 14 tägiger Verweilung und seiner reparation alle zu sich mit auff den Weg zum Vorgebürge der guten Hoffnung nam ; nachdem wir in die 39 Persohnen seit den 30 Septemb. 1690 biß den 12 Octobr. des 1694sten Jahres/ 4 Jahr und 12 Tage daselbst verblieben waren.

Der Capitain als ein alter erfahrner Ost-Indienfahrer/ nahmentlich Robert Wreet behielt die relation, welche wir ihm unsers ersäufften unschuldigen Schiffers wegen als seines redlichen Freundes abstatteten in Gedancken/ sich über meinen glatten Mund wundernd/ von welchem ich ihm wie allen andern einen solchen Concept machte/ daß mein Geschlecht biß in Engelland verschwiegen blieb.

Unsere Fahrt lieff so dann glücklich in 18 Tagen auff die Moritz-Insul/etliche Meilen von Madagascar zu. Der Capitain nebst den gantzen Schiffs-Fracht war zwar willens solche vorüber zu seegeln/ der contraire Wind aber nöthigte uns ihr eine 3tägige Visite zu geben : Dabey sich das Unglück eräugende/ daß 6 Bohtsleute an einem gefangenen und gekochten Karpen sich zu tode assen : 4 andere aber so einen dergleichen ümb ihn zu kochen angerühret hätten/ die Hände verlahmet wurden/ so daß man keinem derer Schiff-Leute mehr allhier unkennbahre Fische zu fahen/ erlaubete.

Die Verlähmten aber brachte der Schiff-Medicus, nachdem er mit mir darüber conferiret/durch ein gutes Antidotum wieder zu rechte : und erfuhren wir nachhero/ daß dieser gifftige Fisch viele Frantzosen und Spanier getödtet. Darüber er von denen letzten den Nahmen Torpedo bekommen hatte.

Die hohen Gebirge waren wie ich auff dem Caffer Lande hernach auch gesehen/voller Schnee ; wobey die Eben-Höltzene-Bäume herum stunden/ welche unter ihrer grünen Rinde

Kohl-

Kohlschwartzes Holtz haben: dahergegen andere hoch-rohe und gantz gelbes darunter verbargen.

Wir schlachteten auch einen Vogel von grösse eines Schwans / dessen Fleisch nicht gahr werden wolte / der Magen aber in welchen wir einen Stein von mehr als einem Pfund schwer funden / war wohl zu essen: die dasigen Fleder-Mäuse hingen des Tages an den Bäumen so groß als Tauben.

Einen Tag vor unserer Abfahrt lieffen 2 Holländische Schiffe nach Batavia wollend bey uns ein / welche viele neue Zeitungen von dem blutigen Kriege in Europa erzehleten; und nach dem sich die Capitains mit darzu genöhtigter meiner Wenigkeit einander tractiret hatten / brachten wir bey guter Kühlung alle Seegel bey / verliessen die Holländer nach genommenen Abschieds-Schüssen / und bekamen nach 15 Tagen die rauhen Gebürge der Capo de bona Speranza 10 Meilen annoch von uns im Gesichte: lieffen den von denen vielen Löwen und seiner Gestalt wegen also benannten Löwenberg vorbey / und nach einem ausgestandenen zwölffstündigen Sturm welcher bey der Capo nichts seltenes ist / in den Hafen bey dem Taffel-Berg erwünscht ein.

Allhier sahe ich alles von Europæischen Völckern wimmeln / von welchen ich in meinen sechstägigen verharren viele vergnügte Stunden hatte / und mit spatziergehen in den schönen Holländischen Garten / auff der Vestung und sonst hin und wieder / als auch mit spatzierreiten auff dem sehr fruchtbahren Lande unter denen schwartzen von Fischtrahn und Eingeweide der Thiere stinckenden / aber sonst dem Munde / Zähnen / Augen und Händen nach wohlgebildeten Hottentotten / deren fast jeder entweder einen rohten oder schwartzen Hund bey sich hatte mich erlustigte / und zusahe / wie sie einem rennenden Ochsen vorlauffen und ihn auffhalten konten.

Man tractirte mich hin und wieder mit allerley schönen Fleisch von Ochsen / Schaaffen / Löffel-Gänsen / Hasen / Gemsen und deren mehr.

Man zeigte mir den am Fuß des gleich einer grossen Taffel gantz platten Taffel-Berges / fliessenden süssen Fluß / imglei-

imgleichen den unweit davon rinnenden Saltz-Fluß, welcher das herrlichste weisse Saltz in Menge hervorgiebt.

Ein Holländischer Kauffmann welchem in der kurtzen Zeit einen offenen Schaden am Bein heilete, zeigte mir einen in seinem Hofe gezähmten grossen Strauß, nicht minder ein See-Pferd eines Heringes groß.

Seine Schaaffe hatten gleich denen andern im Lande dicke Schwäntze von etlichen 20 Pfunden schwer, mit deren dreyen er in faveur meiner unsern Schiffs-Capitain regalirte.

Dieser ging den 24. Novembr. nach eingenommener Provision unter Seegel und weil der Wind aus Süd-West uns starck in die Seegel stieß, erreichten wir unter vieler Lust in 9 Tagen die von dem Capo in die 150 Meilen gelegene Insul St. Helena, deren Klippen sich hoch in die wolcken erstrecketen.

Wegen des uns allhier befallenen contrairen Windes aus Nord-Ost welcher 24 Stunden lang anhielt, besahe ich mit andern diese sehr fruchtbare Insul; auf welcher wir etliche Portugiesische Einsiedler antraffen, welche wegen des Uberflusses an allerhand Nahrung von Vögeln, wilden Thieren, Kräutern, Bäumen und absonderlich der gesunden Lufft halber sehr vergnügt lebten.

Hernach delectirten wir uns mitten im Platz-Regen, welcher uns drey mahl überfiel in unserm Schiff, an denen schönen daselbst befindlichen Austern, auch mit Angeln von gekrüm-

ten Någeln gefangenen Fischen, richteten mit einen guten Süd-Ost-Wind nach der Küste Gvinea unsern Lauff.

Je nåher wir aber derselben kamen, desto stürmichter ward das Wetter, und zwar, wie gemeiniglich bey der Linie herum zu geschehen pfleget, mit Abwechselung bald Donners, Blitzes, unbeståndigen Windes und dann wieder stille.

Daher unser Schiff etliche Tage lang in die creutz un die queer gejaget, und anbey öffters von einer so grossen Menge fliegender Fische denen die Flügel in der Lufft trucken worden, bedecket ward, daß kein leerer Platz davon mehr übrig war. Welche Fische indem sie von allerley Raub-Fischen im Wasser verfolget, in die Höhe sich begeben; Da dann wieder andere Feinde als grosse schwartze Meewen, davon die gedachte Insul St. Helena, auch mehr andere Oerter voll seyn, auffpassen, und sie verschlingen.

Als wir nun endlich die Gegend der Guineischen Küsten hinter uns zurück gelegt, bekamen wir beståndigen Nord-Ost-Wind, welcher gewöhnlich allhie das gantze Jahr hindurch dauret, und uns dem grünen Vorgebirge in Tagen vorüber, und so dann weiter bis an die 7 Portugalischen Habiths-Insuln, die wir aber in Ansehen des schönen Süd-Westen-Windes, welcher von hier an gemeiniglich das gantze Jahr hindurch auffs Wasser blåset nicht berührten, sondern unsere Seegel recta nach Engelland wandten: dessen åusserste Spitze von Cornwall wir mit grossen

grossen Vergnügen in 9 Tagon erblickten, mithin durch den nicht über 50 Faden tieffen Canal am 8. Januarii 1695. als eben die glorwürdige Königin Maria hochseelig verblichen, an das Kentische Gestade in Düns landeten.

So bald die Orientalische Compagnie dieses hörete, und vernahm, wie die obengedachte Boths-Knechte ihrem Capitain mit gespielet, wurden wir Unschuldige als Zeugen vor ihrem Gericht mit citiret, allwo ich mein Schicksahl und Geschlecht zu ihrer Verwunderung offenbahrte.

Die 3 Mitschuldigen am Tode des mehrgedachten Capitains musten in das Gefängniß, die andern wurden beschencket, und mir häuffige Gnaden-Bezeugungen erwiesen, also daß ich meiner ausgestandenen fürchterlichen Ungewitter vergessen und das Wort an mir wie schon öffters vorhin, wahr genung zu seyn beweisen konte:

---- ---- ---- Post nubila Phœbus.

Nach dem Krachen, nach dem Knallen,
Nach dem Donner, nach dem Schallen
Kommt der helle Sonnen-Schein:
Man muß durch das Wetter dringen
Will es heute nicht gelingen,
Wird es doch woll morgen seyn!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voëwina, Maria Francisca de

Wahrhaffte und Merckwürdige Begebenheiten der berühmten Türckischen Doctorin, Frauen, Fr. Maria Francisca de Voëwina von ihrer Türckischen Gefangenschafft, in Ungarn, Constantinopel, und Egypten wie auch glü cklicher Befreyung, Schiffbruch, Reise nach Jerusalem, Damascus, Tripolis, Aleppo und Capo de bona Speranza, sammt ihrer in besagter Gefangenschafft

Franckfurth ; Leipzig 1737

Coburg, Landesbibliothek -- C I 7/8#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11918916-2